



# Der Wohetringeler.

## Chronik Laupen, Neuenegg und Mühleberg

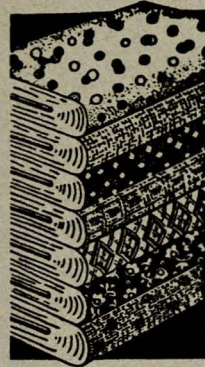
NUMMER  
16

Herausgeber und Verleger:  
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

SILVESTER  
1941

### INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgross des Nachtwächters . . . . .	227
Die grosse Revolution in der Landwirtschaft . . . . .	228
Ein rüstiger Achtzigjähriger . . . . .	234
Zwei Dokumente . . . . .	235
Vom alte Oltigemätteler . . . . .	237
Mier rücke-n-y . . . . .	240
Laupen-Chronik . . . . .	242
Neuenegg-Chronik . . . . .	245
Zeitlupe . . . . .	248

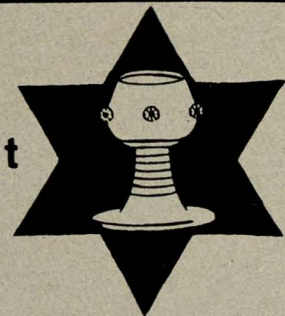


Bei **ZINGG** kauft man auch in diesen besonderen  
Zeiten gut und vorteilhaft nur **Qualitätswaren**

**Tuchgeschäft ZINGG in Laupen**

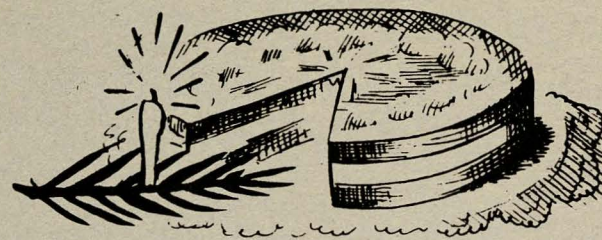
Platz-, Reise- und Versandgeschäft der Bekleidungsbranche

Restaurant



**STERNEN**

Feine Keller- und Küchenspezialitäten  
Es empfiehlt sich höflich Familie Herren



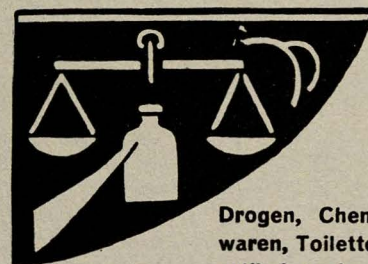
Empfehle meiner werten Kundschaft meine grosse Auswahl in  
**Weihnachtsgeschenken**. Bonbonsschachteln in allen Preislagen.

**E. Augstburger** Bäckerei-Konditorei

Metzgerei **H. Rätz** Laupen

Telephon 93.617

prima Aufschnitt, Ia. Wurstwaren



Drogen, Chemikalien, technische Produkte, Farb-  
waren, Toilette- und Sanitätsartikel, Photos-Bedarfs-  
artikel und -Arbeiten, Kolonialwaren, Sämereien  
empfiehlt

**DROGERIE WISMER, LAUPEN**



**Empfehlenswert**  
sind die stossicheren und wasserdichten  
**Sport-Armbanduhren**  
Erhältlich in der

Uhrenhandlung **OTTO STAUFFER**

Beste Glückwünsche  
zum Jahreswechsel  
entbietet den werten Gästen und Gönnern  
**E. RYTZ-GUTKNECHT, Kriechenwil**

**Sand und Kies** A.G. für Sand- und Kiesverwertung  
Laupen, Tel. 93.660

**Betonkiese**

**Strassenkiese**

**Sande**

Alle Sorten in Ia. Qualität und Siebung

Geleiseanschluss

Auflademaschinen



**Weinhandlung E. Herren, Laupen**

Eigenbau im Vully

empfiehlt sich höflich für die Lieferung von erstklassigen Schweizer Weiss- und Rotweinen, sowie  
französische Burgunder- und Bordeauxweine

# DER ACHETRINGERLER

## LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber und Verleger:  
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

16  
SILVESTER 1941

### Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfi gschlagen,  
So mueß ich euch d's nūwjar itragen.

Wem ich's zuerst itragen thu,  
Ehrjamber Husvater, das bißch du.

Türi Ziten, groösi Not  
Schafft Kummer dir ums täglich Brot.

Wem ich's zum andern itragen thu,  
Nimmerjatt Schlemmer und das bißch du.  
Fast auch nicht jeden Tag din Braten,  
Wird schön und schlant din Bauch geraten.

Wem ich's zum dritten itragen thu,  
Ehrjambe Dame und das bißch du.  
Verpönt war sonst der Schuß aus Holz,  
Seut ischt er jeder Dame Stolz.

Wem ich's zum vierten itragen thu,  
Ehrjambes Fräulein und das bißch du.  
Bis jeh trugst du den Seidenstrumpf,  
mit Puntten wird der wollne Trumpf.

Wem ich's zum fünften itragen thu,  
Schlichender Schwarzhändler, das bißch du.  
Wenn man die schwarzi Zit nit het,  
So würd din Bäuchlin nit so fett.

Wem ich's zum sechsten itragen thu,  
Ehrjambe Jungfrau und das bißch du.  
Auch Süßigkeit wird rationiert,  
Manch Mägdelein den Mut verliert.

Wem ich's zum letzten itragen thu,  
Ehrjamber Stuffer und das bißch du.  
Wird auch schäbig dine Kluff,  
So freu dich an der gueten Luft.

Drumb, wollen euch die Marken plagen,  
So denkt daran und laßt euch sagen:

Jeho kommt es darauf an,  
Daß ein jeder leben kann.



grössten Güter der Gemeinde Neuenegg konnten, aus Mangel an Arbeitskräften, bloss zu einem Drittel bebaut werden. Das andere Land lag einfach brach.

Noch immer diene das alte alemannische System der *Dreifeldwirtschaft* dem Landbau als Vorbild. Zu jedem Betrieb gehörten neben den Matten und der gemeinsamen Allmend (Weide) drei Ackerzelgen für das Getreide. Wie vor tausend Jahren, wechselten im Verlaufe dreier Jahre auf dem gleichen Grundstück Wintergetreide, Sommerfrucht und Brache. Das gesamte Ackerland eines Dorfes gehörte zu diesen Zelgen. Darin besass jeder sein Stück und war in der Zeit der Aussaat, Ernte und Bearbeitung von den andern abhängig. Die Gesetze dieses *Flurzgangs* waren für den einzelnen hinderlich und nachteilig, waren aber bei diesem Wirtschaftssystem nötig.

Noch im Jahre 1760 besass ein jeder Bauer viele, meist lange, aber schmale und verstreut liegende Landstücklein. Der Ertrag war gering, die Bevölkerung arm. Jeder war in der Bewirtschaftung seines Bodens gebunden. Viel Land lag brach und öde, und das junge Volk wanderte in fremde Dienste. Die Wälder waren gemeinsames Besitztum der Obrigkeit und der Gemeinden. Fast jeder durfte nach Bedarf holzen, seine Schafe oder Geissen zum Weidgang hintreiben und das Borstenvieh zur Eichelmast jagen. Der Weidgang

### Das Zelgrecht muss einer freien Bewirtschaftung Platz machen

Seit Jahrhunderten wechselten auf den drei Zelgen Sommer-, Wintergetreide und Brache. Das Brachfeld diente zur Erholung des Bodens und Vorbereitung der Wintersaat. (Brache von aufbrechen, brechen.) Die Brache, welche auf die Sommerfrucht folgte, wurde bis zum Johannistag des folgenden Jahres als Weide für das Kleinvieh benutzt. Im Brachmonat wurde sie erstmals umgebrochen, darauf noch einmal entworfen, zwischenhinein wieder geweidet und im Herbst zur Saat gefahren — also dreimal gepflügt. (Das Gegenstück zu den Brachen waren die Aegerten — alte, niegeplügte Matten.) Nun versuchte man es mit einer Zwischenkultur. Die Laupener düngten sie mit der Branderde der Muttfür und pflanzten sodann Raps, Mais, Erbsen, Wicken und Bohnen, ennet der Saane sogar Tabak. Die Erfolge blieben nicht aus. Oft sahen solche angepflanzten Brachen den schönsten Gärten gleich.

### Die Umstellung bewährt sich, die Bevölkerung nimmt zu, die Preise steigen!

Eine Preisaufgabe der Oekonomischen Gesellschaft aus dem Jahre 1762 lautete: Ist es nützlich, die Allmend und Gemeineweide zu verteilen, und wie kann dies am vorteilhaftesten geschehen?

Die Mehrzahl der eingegangenen Antworten befürwortete die Verteilung aus uns bekannten Gründen. Es gab — und zwar mit Recht — auch Stimmen, die vor zu grossem Liberalismus warnten und die berechtigte Forderung aufstellten, ein Grundstück müsse immerhin so gross bleiben, dass es eine Familie ernähre. Hören wir nun, was Holzer über die Verstückelungsversuche im Amte Laupen zu berichten weiss:

«... In Gurbrü sind Lehengüter verstückt worden. Der Ertrag ist stark gestiegen (weil bei kleinerem Areal eine intensivere Bewirtschaftung möglich war). Ein Maad Mattland gilt ungefähr 20 Kronen, eine Juchart Ackerland 6 Kronen im Zins. In fünf Jahren sind zehn neue Haushaltungen entstanden. Die Kinder teilen das väterliche Erbe und doch ist Gurbrü unstreitig eines der schönsten Dörfer und die Einwohner die wohlhabendsten dieses Amtes.» In der Süri konnte ein Bauer den Zins von 11 Mütt nicht bezahlen. Da erhielt er 1778 die Erlaubnis, die entferntesten Grundstücke zu verkaufen. Er löste aus 26 Jucharten seine einstige Kaufsumme

nützte wohl den Armen, schadete aber dem Walde. Um Hege und Pflege kümmerten sich die Bannwarte wenig, weil ihnen die gesetzlichen Handhaben zum Eingreifen fehlten. Der ganze Forstwald bestand nur noch aus Dornen und Gestrüpp. Nach Hochstämmen suchte die Obrigkeit vergebens, um eine neue Brücke über die Saane zu bauen, wenn das Wildwasser die alte weggerissen. Sie musste sich anderswo welche beschaffen. Einzig die einzelnen oder Korporationen gehörenden Wälder von Mühleberg, Buch, Mauss, Neuenegg und Laupen waren in gutem Zustande.

All diese Uebelstände in der Landwirtschaft blieben der Regierung keineswegs verborgen. Durch Veranstaltung von Rundfragen und Preisaufgaben trat sie an die Lösung des schwierigen Problems heran. Eines vermittelten die eingegangenen Berichte und Vorschläge mit aller Deutlichkeit: *die ganze Wirtschaftsweise ist veraltet und bedarf einer umfassenden Neuordnung, wenn nicht die Kraft des Staates durch lebensschwache Untertanen empfindlich getroffen werden soll.* Die Ordnungen über Lehengüter und Zelgrecht wurden lockerer gehandhabt, und oben verlegte man sich aufs Beobachten. Einzelne fortschrittlich gesinnte Bauern sagten sich indessen, dass probieren über studieren gehe, und bald trat eine wesentliche Besserung vorläufig in der Nutzung der Brache ein.

Trotz (oder gerade deshalb) dieser nun schon *verbesserten Dreifeldwirtschaft* wurde eines immer klarer: das Zelgrecht (Unteilbarkeit der Lehen) muss weg! Von oben herab liess man die Verstückelungsversuche der Lehengüter und die Verteilung der Allmenden zu, verbot und befahl nichts. Aus einem Gutachten der Vennerkommission von 1701 geht es deutlich hervor: man solle der Landverstückelung keine Hindernisse in den Weg legen, sie fördere die Produktion! (Zu besserem Verständnis sei noch eingeflochten, dass von der Grösse und der Zahl der Getreidezelgen eben auch der Umfang des obrigkeitlichen Zehntens abhing. Das bei der nun einsetzenden Umstellung gezeigte Verständnis und Entgegenkommen kann dem Wohlwollen und staatspolitischer Einsicht zugeschrieben werden; aber sicher auch der Ueberlegung, dass eine Produktionssteigerung auch die Erhöhung der Abgaben nach sich ziehen würde.)

(5000 Kr.) für das ganze Heimwesen (72 Juch.) und blieben ihm noch 46 Jucharten als Einschlag. Nach sechs Jahren hatte er von diesen mehr Ertrag als vorher vom Ganzen.

Auch von Gegenständen weiss Holzer zu berichten. In Wohlen (welches damals auch zum Amtsbezirk Laupen gehörte) ernähren 45 Lehengüter mit durchschnittlich 80 Jucharten bloss 270 Personen. Auf eine Person trifft es 15 Jucharten. Bei sinngemässer Verteilung wäre Brot — für eine Bevölkerung von über 100 Personen. — In Nesslern bei Neuenegg sind innert kürzester Frist fünf Feuerstätten eingegangen, weil «habsüchtige bauren» ihr Besitztum noch durch Aufkaufen von Taunergüthen zu vergrössern suchten.

Interessant zu vernehmen ist, wie der Zürcher Patriot Johann Caspar Hirzel über das Problem dachte: «Die Anzahl der einwohner macht Stärke und Reichtum des vatterlandes aus, auf sie gründet sich unser vertrauen bey gefahren von mächtigen feinden, ihre wohlfahrt versicheret uns ihrer treu... Je mehr sich ein volk verminderet, je mehr verliert sich der fleiss, die güther tragen weniger, die nothwendigkeiten werden teurer... unstreitig ist und bleibt die Bevölkerung immer der Masstab von dem Wohlstand eines Landes.»

### Es wird mehr Futter angebaut. Zwei Laupener in der bernischen Landwirtschaft führend!

«Zwey Landleute Dieses Amtes», jubelt Holzer, «sind dem Kleinjogg (ein fortschrittlicher Zürcher Bauer, den sogar Goethe besuchte) gleichzustellen. Es sind Altstatthalter Rentsch von Vogelbuch und Statthalter Glauser sel. von Jerisberg. Rentsch hat den Ertrag seiner Güter durch Umstellung so steigern können, dass sie diejenigen seiner Mitbürger weit übertrafen. Durch Fleiss und Kenntnis brachte er es zustande, 1764 auf vier Feldjucharten 660 Garben zu ernten. Davon wurden 86 Mütt Dinkel gedroschen und von jedem Mütt beim Röndlen 5½ Mäs erhalten.»

Statthalter Glauser war der erste, der die Umstellung wagte, und auf seinem Bauerngut demonstrierte er die Nützlichkeit der Kunstwiesen (hauptsächlich Esparkette). Er erweckte die Leute vom Schlummer und lehrte sie, mehr Ertrag zu erhalten als Väter und Grossväter. Er hielt in Gümmenen eine Grassteigerung und löste im ersten Jahre bei 400 Kronen (1 Kr. = 25 Batzen und 100 Kreuzer, war nur eine Zählmünze). Der Zehnder in der Gümmenenau klagte — er hatte ja den Gewächszehnten einzusammeln —, die Au sei fast völlig mit Esparkette angesät, was seinen Zehnten schwäche.

Bis 1773 besaßen 31 Teilhaber auf dem Bramberg 180 Jucharten gemeinsame Allmend, welche für 400 Schafe Sömmierung ergab. Die Obrigkeit schenkte sie ihnen als freies Eigentum mit dem Vorbehalt, dass ein Drittel zum Wald geschlagen werden müsse. «... Das Erdrych ward draufhin verteilt, eingezunet, den Boden geschelt, der Wasen verbrennt und zur Hervorbringung von Korn, Gras, Bäumen, Erd- und Gartenfrüchten tüchtig gemacht. Schon trägt das Erdrych zehnmal mehr ab, können vier Kühe gewintert und zwei mal 400 Schafe gesömmert werden. Vorzüglich geraten Weizen und

### Die Folgen des Umschwungs sind mannigfach

Die Vermehrung des Futters durch Anbau von Kunstwiesen, die Verstückelung der Lehengüter und der Beginn der Stallfütterung hatten natürlich eine starke Steigerung der Nachfrage und der Preise zur Folge. Die Kühe stiegen von 1777 bis 1787 um das Doppelte. Ihre Zahl nahm zu, das Milchquantum stieg, was letzten Endes auch die Entstehung der Talkäserien nach sich zog. 1795 waren die Kleegrasmischungen bereits vorherrschend. Die Obrigkeit musste sich sogar wieder für vermehrten Getreidebau einsetzen. Die Zahl der Bevölkerung nahm rasch zu, weil, wie man sich ausdrückte, die *Neuordnung mehr Arbeit, weniger Müssiggang und Bettel, dafür grössern Wohlstand und bessere Untertanen, die eine Stärkung des Staates bedeuten, gebracht hatte.*

Mit der Vermehrung des Viehs musste man wohl oder übel auch an die Fragen der Viehzucht herantreten. Ein Kenner der Verhältnisse äusserte sich 1789 folgendermassen: «Wer glauben könnte, die hiesige Viehzucht sei im Zustande der Vollkommenheit, der redet ohne Sachkenntnis!» Mit der Einfuhr schlechter Tiere war es nicht getan, noch weniger mit ihrer Verwendung zum Züchten. Ueber das damalige Zuchtziel ist uns wenig und nichts bekannt, doch gehen die Anfänge der heute blühenden und berühmten schweizerischen Viehzucht bis in diese Zeiten zurück.

«Das Volk ist in sein Vieh vernarrt, wie in allen Gegenden, wo Viehzucht und Handel eine Hauptbeschäftigung der

### Die Bevölkerung

Die Bevölkerung ist dem Landbau ergeben und gegen die Künste abgeneigt, lautet das Urteil von 1779. Diesseits der Aare eignen sich viele zum Handwerkerberuf. Jeder Bauer kann mehr oder weniger alles. Im ganzen Amte sind noch 70 Leinenweber, die Zwilch und Leinen verarbeiten. In Laupen sind zwei Drittel der Bevölkerung Handwerker — ehemals ein von den Bauern verachteter Beruf. In Oltigen werden jetzt noch 25 Jucharten mit Reben bepflanzt. Sobald

Roggen. Es werden 50 Mütt mehr Getreid geschnitten und der Zehnten hat 1779 150 Garben betragen. Die Rüben und Erdäpfel scheinen ihr Vaterland gefunden zu haben. Kabis, Kohl und Bohnen gedeihen gut. Ebenso Hanf und Flachs, die Pflanzen des fettesten Erdreichs, und Bäume. Vor 1775 galt eine Rechtsame 15 Kronen, heute 200 Kronen.» Und voll Stolz schliesst er seinen Bericht über die Brambergallmend mit den Worten: «So macht also nicht nur die auf demselben (Boden) vorgefallene Laupenschlacht, sondern auch die friedliche Eroberung seines feindlich gewordenen Erdrichs den Brandberg merkwürdig!»

Hier und dort ist man schon zur teilweisen Stallfütterung übergegangen, um mehr Mist zu produzieren. Die Mistlache wird schlecht verwertet. Sie fliesst durch die Gassen kotiger Dörfer, fördert aber immerhin die Gärung von Laub und Chries, das auf den Plätzen der Fäulnis überlassen wird. In Spengelried hat ein Bauer eine Grube machen lassen, worin er die Lache aus den Ställen und den «heimlichen Gemächern» sammelt. Anfänge der Gullenwirtschaft!

Es werde — wir halten uns weiter an Holzer — auch Kartoffeln gepflanzt. Sie sind den Armen der meiste Trost. Der Rasen wird geschelt, die Mitten verbrannt und der Brandherd als der beste Dünger überall verwendet. 1795 waren die Kartoffeln schon eine allgemeine Speisefrucht. Warum, schildert treffend, wenn auch etwas herb, Pfarrer Abraham Kyburz:

Erdäpfel allermeist  
Jetztund die Bauern pflanzen,  
Dieweil sie nahrhaft sind  
Und füllen brav den Ranzen!

Einwohner ausmachen», schreibt Holzer bezüglich des Amtes Laupen. «Es ist ihr Einkommen, ihr Gehülfe, ohne das der Landbau unmöglich wäre. Der Bauer haltet es sogar höher als Weib und Kind. In Laupen und Ferenbalm haltet man etliche Pferde, sonst werden überall die Stiere als Zugvieh gebraucht. Sie ziehen gut am Joch, was aber nicht so bequem ist wie ein Kumet. Sie werden auch zum Besuche der Märkte in Schwarzenburg, Freiburg, Murten, Aarberg, Bern und Laupen verwendet.

Die hiesigen Kühe sind klein, aber des Strohes und des Hungers gewohnt und haben es unter den Tieren am schlimmsten. Im Frühling und im Herbst können sie auf die Weide, im Winter erhalten sie Stroh. Bei gutem Futter geben sie sieben bis acht Bernmass Milch, bei schlechtem dagegen nur vier.»

Ein Bauer besass vor dem Uebergang zur neuen Wirtschaftsordnung vier bis sechs Stiere, aber nie mehr als zwei Kühe, dazu 10 Schafe. Ziegen hatten nur die allerärmsten. «Sie schaden dem Wald.» meint Holzer, «geben indessen dem armen Manne Milch.» Schweine gab es viele. Im Frühling und Sommer wurden sie in die Brachen gejagt, im Herbst in die Stoppeln und vom Weinmonat bis zum Dezember zur Eichelmast. Der Bauer mäset zwei, der Tauner ein Schwein. Manches Weib gewann mehr mit dem Borstenvieh als der Mann mit dem Hornvieh.

aber der Landbau mehr abträgt, werden auch sie verschwinden. Der Ertrag von 5000 Quadratschuh (etwa 4 Aren) ergibt sechs bis sieben Zuber zu 55 Mass. Davon gehen durch Trühl und Zehnten bei jedem Zuber 15 Mass weg, verbleiben also noch fünf bis sechs Zuber oder drei Säume. Ueber die Qualität des Tropfens äussert sich Holzer kurz und bestimmt: «Der Wein ist schlecht. Er verursacht Kopfschmerzen und Dummheit!»

In Ferenbalm wird noch für 200 Kronen Tabak gepflanzt. Ueberall sind Hanf und Flachs, welche im Winter verarbeitet werden. In der Anlage der Beunden suchen sich die Frauen gegenseitig zu übertreffen. Ein schöner Garten ist ihr Stolz!

Jeder Bauer hält einen Knecht und eine Magd. Ihm helfen auch die Tauner, welchen er dafür achertiert, weil diese keinen eigenen Zug haben. Der Tauner verdient einen Taglohn von 5–6 Batzen, und, wenn er die Kost dazu erhält, bis 2 Batzen 2 Kreuzer. Infolge ihrer Armut sind sie gezwungen, ihre Kinder frühzeitig zu verdingen. Dafür erhalten sie für ein zehnjähriges Kind jährlich 4 bis 5 Kronen. Ein Jüngling bis zu 20 Jahren verdient 15 Kronen und eine Magd gleichen Alters 10 Kronen. Ein Knecht von 20 bis 40 Jahren kommt samt Kost auf 30 bis 40 Kronen, eine Magd auf die Hälfte. (Nebenbei gesagt, kam ein Lehrer gleich hoch wie eine Magd, mit dem Unterschied allerdings, dass er sich selber beköstigen musste.) An Drescherlöhnen wurden ausgerichtet: 30, 25 und 20 Batzen, um eine Juchart Dinkel, Roggen resp. Hafer zu dreschen. Der geringe Löhne wegen wanderten deshalb auch viele in fremde Kriegs-, Stadt- und Landdienste.

Bauer wird genannt, wer zu den obrigkeitlichen Führungen mit Zug und Wagen erscheint und ein ganzes Lehen mit 4 bis 6 Stieren, 2 Kühen, Kälbern und 10 Schafen besitzt. Tauner hingegen heisst, wer keinen Zug vermag, nur 1 bis 2 Kühe und 6 Schafe besitzt. Die Bevölkerung besteht durchschnittlich aus einem Drittel Bauern und zwei Dritteln Taunern, welche die meisten aber ein Handwerk ausüben.

Die Häuser sind aus Holz, die Dächer aus Stroh mit Ziegelfirsten. Sie enthalten Stuben, Gaden, Tenne, Bühne und Ställe. Dazu gehören Ofenhaus, Speicher und Schopf.

Ueber den *Charakter* der Bevölkerung äussern sich die Pfarrherren in einem amtlichen Bericht aus dem Jahre 1764: Hierseits der Aare sind die Leute scharfsinnig, klug, geschickt, leichtsinnig, dem Trunke ergeben, offen, herzlich, aber auch zänkisch, fröhlich aber launisch, rachsüchtig und zugleich mitleidig. Enet der Aare: abergläubisch, einfältig, nur dem Landbau ergeben, still, nachdenklich, geizig, sparsam, haushälterisch, kurzsichtig, ohne Mitgefühl. Arznei gebrauchen sie für das Vieh. Werden hingegen die Menschen krank, so betrachten sie ihre Leiden als etwas Schicksalhaftes, dem nicht zu entrinnen ist. Die Nahrung ist überall einfach und besteht in dicken Breien, rauhem Brot, Baum- und Erdfrüchten. Die Kleider werden aus eigenem Tuche gefertigt. Die Männer tragen kurze Röcke aus schwarzer Wolle mit roten Nähten, darunter ein weisses Leibchen aus Wolle und Flanell, weite Zwilchhosen und wollene Strümpfe. Alle Pracht der Mannspersonen besteht in einem seidenen Halstüchlein, Maanschetten und einer Sackuhr. Die Weiber tragen kurze Ober- und lange Unterröcke aus Wolle. Ihr Sonntagstaat besteht in einer seidenen Kappe, Hals- und Brusttuch mit Blumen, silbernem Göller, einem Fürtuch und roten

### Von allerlei Massen und Geld

Viele Masse, Ausdrücke und Benennungen im heutigen Sprachgebrauch lassen sich in die Zeit der alten Wirtschaftsordnung zurückführen und nur in diesem Zusammenhange erklären. Wir führen die wichtigsten hier auf.

Unter einer *Juchart* verstand man, allgemein ausgedrückt, soviel Land, das in einem Tag durch einen Zug gepflügt oder mit 8 Mäs blossen Kornes übersät werden konnte. Für eine Juchart Acker und Wald wurden 45,000 Quadratschuh gerechnet, für Wiesland dagegen bloss 31,250, oder 40,000 Quadratschuh für die Normaljuchart (1759). Ein *Maad* war die Arbeit eines Mädens von 5 bis 11 Uhr. Ein *Mannwerk* bedeutete ein Tagwerk und wurde zu 5000 Schuh angeschlagen. Vor dem 15. Jahrhundert bestand ein Gut aus einer Hube (davon das Geschlecht Huber) zu vier Schupposen (Schuppisser) à je 12 Jucharten. Hundert Jahre später variierte die Grösse einer Schuppose zwischen 10 und 25 Jucharten. Am Ende des 18. Jahrhunderts war die Grösse der Lehengüter für die Verteilung der Rechtsamen (Burgernutzen) massgebend. In Büren traf es 1789 auf eine Schuppose 2 Fuder Brennholz, und in Utzenstorf (1781) hatten zwölf Jucharten

Strümpfen. Die Kinder tragen bis zum vierten Jahr den Rock, dann auch die Tracht.

Mit der *Erziehung* ist es eine verfehlte Sache. So früh als möglich werden die Kinder zur Arbeit herangezogen. Die Buben jagen das Vieh zur Weide, helfen holzen und treiben die Stiere. Die Mädchen spinnen und hüten die kleinen Geschwister. Die Armen verdingen ihre Kinder schon früh. Im allgemeinen ist die Jugend ungehorsam und zänkisch. Viel sind die Eltern selber schuld daran. Doch gibt es auch gute Hausmütter, die ihre Kinder zur Gottesfurcht erziehen.

In der *Schule* wird es nicht besser. Die Schulmeister entstammen den ärmsten Hütten. Was kann man von jemandem fordern, der jährlich 20 Kronen Besoldung hat? Im Amte sind 14 Schulen mit durchschnittlich 80 Kindern (mehrklassige Schulen gab es damals noch nicht, und mehr als ein Zimmer stand nicht zur Verfügung). Wie ist da Gutes möglich? Sobald die Kinder gehen (!) können, werden sie zur Schule geschickt. Sobald sie aber arbeitsfähig sind, ihr wieder entzogen. (Der Schule war also mehr die Aufgabe eines Kindermädchens zugeordnet.) Sie lernen auswendig wie die Papageien. Niemand erklärt ihnen etwas. Hernach kommen sie zum Pfarrer. Der soll ihnen nun Herz und Verstand bilden, wenn die Eltern das Kind verwöhnt, der Schulmeister es aber verfinstert hat. Man wundert sich, dass es noch so viele fromme Seelen gibt. Lesen kann fast die gesamte Bevölkerung, schreiben der grössere Teil.

Nach dem Abendmahl ist der Jüngling ein freier Mann und wird in die Schar der Kiltgänger aufgenommen. Die ziehen nach der Arbeit von Dorf zu Dorf, lärmen fast die ganze Nacht, verüben schlimme Streiche und reissen grobe Zoten. Das geht solange, bis sie ein Heimwesen übernehmen müssen oder weiben.

Die Töchter halten Kilter. Gefällt ihnen einer, so lassen sie sich schwängern. Enet der Aare wählt der Vater seine Schwiegertochter aus. Geld und starke Arme gelten als die grössten Tugenden! Ein anderes Urteil hierüber lautet: «Allererst wird die Mogengab und das Heurathgut, welches die Tochter erhalten soll, vestgesetzt und schriftlich zugesichert, und erst hernach die Person in Augenschein genommen.» — Wahrlich ein wenig schmeichelhaftes Urteil über die Jugend und Erziehung unserer Vorfahren zur Zeit des landwirtschaftlichen Umbruches in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. An der Echtheit des gekürzt wiedergegebenen Berichtes ist jedoch nicht zu zweifeln.

Zwischen arm und reich besteht äusserlich kein Unterschied. Die Bevölkerung verkörpert ausgesprochen den Mittelstand mit durchschnittlichen Gültlen von 3 bis 20,000 Pfund (1 Pfund = 5 Fr.) an Zinsschriften und Erdreich. Bei Krankheiten laufen die Kranken zu Quacksalbern und Pfuschern; so zum Scharfrichter von Muntelier und zum Zauberer enet der Aare, dem Micheli Schüpach dieser Gegenden.

oder eine Viertelsrechtsame Anrecht auf ein Fuder. Die Bevölkerung des Amtes Laupen besuchte die Märkte in Schwazenburg, Bern, Murten, Freiburg und Aarberg. Für den Handel und Verkehr war die Ungleichheit der Masse und Gewichte besonders hinderlich. Wer die Mühe oder die Schwierigkeit der Umrechnung scheute, war gezwungen, wenigstens drei verschiedene Gewichtssätze und Hohlmasse anzuschaffen. Frucht wurde gemessen und nicht, wie heute, gewogen. In Bern galten ordinäre Mütt und Mäs, in Freiburg Sack und Kopf und in Murten Mütt, Sack und Mäs. Acht gehäufte Bernmäs galten gleichviel wie zwölf gestrichene. Ein Freiburgsack enthielt 8 Freiburgmäs oder 4 Köpfe, ein Murtenmütt dagegen 24, der Sack 10 Murtenmäs. Der Bernermütt zu 12 Mäs fasste  $15\frac{1}{3}$  Murtenmäs oder  $10\frac{2}{3}$  Freiburgmäs; der Murtenmütt zu 24 Mäs dagegen  $21\frac{2}{3}$  Bernmäs oder  $19\frac{1}{3}$  Freiburgmäs, und der Freiburgmütt zu 8 Freiburgmäs wiederum 9 Bernmäs und 10 Murtenmäs. Als kleinere Einheiten waren Imi und Achterli gebräuchlich. Ein Mäs enthielt vier Imi, ein Imi zwei Achterli.

Saum und Mass wurden zum Bestimmen von Flüssigkeiten

verwendet. Ein Bernsaum entsprach der Quantität von 100 Bernmass,  $85\frac{1}{3}$  Murtenmass und 104 Freiburgermass. Letzteres, als kleinste Einheit, entsprach wiederum etwa 96 Bern- und 80 Murtenmass, während 100 Murtenmass die gleiche Menge ergaben wie 120 Bernmas und 125 Freiburgmass. Ein Bernmass wog 100 Lod, ein Murtenmass 120 und ein Freiburgermass 96 Lod bernisches Gewicht. Ein Zentner von 100 Bernpfund entsprach 102 Murten- und Freiburgerpfund. Zum Ausschicken von Wein waren natürlich auch andere, kleinere Hohlmasse gebräuchlich, denn eine Mass fasste immerhin 1,67 Liter. Wer nicht allzu grossen Durst verspürte, begnügte sich deshalb mit einer Halbmass, einem Viertel oder Halbviertel. Ein Saum fasste 4 Brenten, eine Brente 25 Mass.

Die gleiche Kalamität herrschte auch im Geldwesen. Ein bernischer Neutaler zu 40 Batzen galt 42 Batzen Freiburg- und Murtenwährung, und 100 Bernkronen entsprachen 105 Murten- und Freiburgkronen. Napoleon traf in dieser Beziehung in den eidgenössischen Landen ein fürchterliches Chaos an, waren doch nicht weniger als 700 Münzsorten im Umlauf.

Den Leser interessiert natürlich immer die Umrechnung in den heutigen Geldwert. Einverstanden — uns eigentlich auch. Aber das ist verteuert schwer, und von einer Genauigkeit ist keine Spur. Für die Umrechnung sind wir auf die Heranziehung von Vergleichen angewiesen. Wenn eine Kuh zum Beispiel anfangs des 17. Jahrhunderts 50 Pfund gelolten hat, heute aber 1200 Franken und vor zwei Jahren 600 Franken, so können wir höchstens die Werte gleichsetzen und sagen: 1 damaliges Pfund = 24 heutige Fr. usw. Mehr nicht! Mit weniger gutem Gewissen könnten wir auch die Löhne einander gleichsetzen. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass infolge Teuerung oder Geldentwertung die Werte nicht stabil bleiben.

Nach Fritz Bürki dürfen wir um 1500 einen Pfundwert von 300 Franken annehmen. Infolge Geldentwertung sank ein Pfund 200 Jahre später auf 60 Fr., um 1600 auf 15 Fr., Anno 1700 auf 10 Fr. und um 1800 gar auf 4 Fr.

### Namen alter Herkunft und Bedeutung

Im Amte Laupen sind eine ganze Menge Feld- und Ortsnamen, die teils alemannischen Ursprungs sind oder doch aus der Zeit der Dreifelderwirtschaft stammen.

Aecker, die auf Rodung hinweisen: Stockern, Stöckacher, in den Stöcken, Rütli, Rüttimatte, Schwendi.

Ried deutet auf feuchten Boden hin: Riedli, Spengelried, Rüplisried (Ried des Alemannen Rupold), Buttenried, Trogenried, Längried, Riedmatt, Grossried usw.

Ehemaliges Getreideland: Maiszelg, Weidzelg, Ausserzelg, Herrenzelg, Grosszelg, Hauszelg, Zelgacker, Zelgli, Lerchenzelg.

Flachs- und Hanfplätze (Beunden): Bündliwald, Bünten. Davon auch Bühne, Bühneshüchli.

Allmend- oder Weideland: Allmendwald, Aumetli, Mossweid, Salzweid, Staudenweid, Weidacker, Allmend, Allmendweid, Fluhsweid usw.

Alle Namen mit ...matten deuten auf altes (nicht gepflühtes) Mattland hin. Ebenso Aegerten, Langägerten. Brache, Brachmonat, brächle stammt aus der Zeit der Dreifelderwirtschaft und ist alemannischer Herkunft.

Die Silben ...wil und ...ingen sind alemannischen Ursprungs: Wileroltigen, Marfeldingen, Uttewil.

Andere alte Namen: Bramberg (v. Brandberg oder Brame-Dorn), Mühleberg, Bärfischenhaus, Gäu (Gau), Brand, Bannholz, Wyden usw.

Wieweit das Laupenländli durch die Alemannen besiedelt war, wird noch zu untersuchen sein. Auf alle Fälle deuten viele Namen, die näher zu prüfen eine dankbare Aufgabe wäre, darauf hin. Im weiteren war unser Gebiet ein typisches Grenzgebiet zwischen Alemannen und Burgunder. Ueberfälle, Plünderungen waren wohl an der Tagesordnung. Alemannische Fliehburgen, Refugien, d. h. mehrere Ringwälle zum Schutze sind bereits durch Emanuel Lüthi in Thörishaus, Flamatt, Bärenklaue bei Neuenegg und Gümnen nachgewiesen worden. Aehnlichen Zwecken werden auch die Grä-

1536 galt ein Mütt Dinkel 1 Pfund, 1760 das gleiche 10 Pfund. Wir sehen, dass es äusserst schwierig ist, auch nur annähernd den richtigen Gegenwartswert alter Münzen herauszubekommen.

Ueber die Münzen nur das wichtigste (nach einem gedruckten Rechenbüchlein von 1741, Fluri).

1 Krone = 5 Pfund 6 Schilling 8 Pfennig oder 25 Batzen zu 4 Kreuzer; 1 Pfund =  $7\frac{1}{2}$  Batzen = 50 Kreuzer; 1 Fr. (alt) = 10 Batzen =  $1\frac{1}{3}$  Pfund; 1 Gulden = 15 Batzen = 2 Pfund; 1 Taler = 30 Batzen = 4 Pfund; 5 Kronen = 75 Batzen = 10 Pfd.; 5 alte Taler = 6 Kronen = 10 Gulden = 15 alte Franken = 20 Pfund; 5 Batzen = 8 Schilling = 12 Kreuzer = 24 Vierer = 96 Heller; 1 Neutaler = 4 alte Fr. = 40 Batzen; 1 Dukaten = 7 oder 8 alte Fr.; 1 Dublone = 16 alte Fr. (L.) = 160 Batzen.

Wenn wir annehmen, dass in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die Krone 12 L. (alte Fr.) entsprach, so würde sich folgendes Bild ergeben: 1 Krone = 12 Franken, 1 Batzen = 48 Rappen, 1 Kreuzer = 12 Rappen, 1 Vierer = 6 Rp., 1 Taler = 14.40 Fr., 1 Pfd. = 3.60 Fr., 1 Schilling = 18 Rp., 1 Pfennig =  $1\frac{1}{2}$  Rp.

Als Längenmasse waren gebräuchlich: Zoll, Fuss (12 Zoll), Elle (22 Zoll 2 Linien), Klafter (6 Fuss). Ein Fuss = 0,295 Meter. Heu und Holz wurden mit Klafter gemessen. Ein Klafter Brennholz enthielt 105 Kubikfuss. Das entspricht 2,64 Kubikmeter. Ein Klafter Heu war 216 Kubikfuss oder 5,44 Kubikmeter.

Holzer bemerkt abschliessend, dass die Beseitigung dieser Verschiedenheit in Geld, Massen und Gewichten das Abc der Völkerannäherung bedeuten würde. Leider müssen wir ihm heute, da diese Zeilen geschrieben werden, erwidern, dass der überhebliche Macht-, Geltungstrieb und Grössenwahn einzelner Menschen und Völker ebenso hinderlich sind wie die von ihm genannten Faktoren.

ben, die die alte Murtenstrasse zwischen Heggidorn und Alenlüften begleiten, gedient haben. Nicht vergessen sei der grosse Heidenofen an der Ledifluh, in dessen Nähe bereits ein Steinbeil gefunden, der aber sonst bis heute noch nicht erforscht worden ist. Hingegen hätten sich auch die Steinzeitmenschen keinen schöneren Wohnplatz wählen können. Doch das sind Mutmassungen, genaue Hinweise können nur Funde geben.

Namen späterer Herkunft: Tröhl und Bergli (bei Spengelried, wo noch vor 200 Jahren Reben gepflanzt wurden) weisen auf Weinbau hin. Chutzen, Kauzenacker erinnern an Hochwachten, die Mobilisationszeichen des Mittelalters. (Lüthi bezeichnet sie als alemannische Einrichtung.) Im Löhli und Lohwald wurde die Eichenrinde zum Gerben der Häute gewonnen. Leichtverständlich sind auch die Namen Bleich- und Gerbmatten bei Laupen. Auf dem Landstuhl traten die Genossen des Landgerichts Sternenberg zum Landtag zusammen. Der Galgenhubel war ursprünglich eine Richtstätte. Mit Landgarbe wurde früher die Abgabe an die hohe Gerichtsbarkeit bezeichnet. Zehnhaus und Zollhaus bei Neuenegg weisen auf die Oertlichkeiten der Abgabe von Zehnten und Zoll hin.

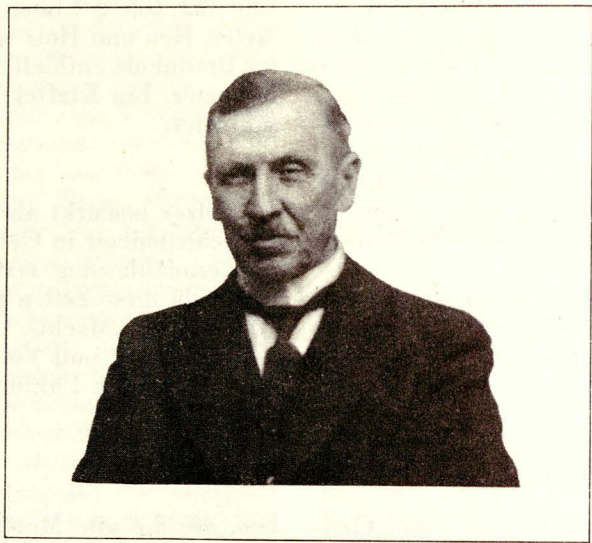
Kohlraim, Kohlmatte erinnern an die Tätigkeit von Köhlern. An vielen Orten kann man heute noch kreisrunde Flecken mit brandschwarzer Erde feststellen.

In der Erforschung der Ortsnamen wäre wahrscheinlich bei uns im Laupenamte noch recht viel herauszuholen. Dem Schreiber dies gehen leider die sprachlichen Kenntnisse ab, so dass er sich gezwungen sieht, diese Arbeit einem Kundigern zu überlassen.

Wenn es dem Aufsätze gelungen ist, die wirtschaftlichen und kulturellen Zustände unserer engern Heimat während der grossen landwirtschaftlichen Revolution in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu veranschaulichen, so ist damit zugleich sein Zweck erfüllt.

# Ein rüstiger Achtzigjähriger

Am 15. Dezember feierte einer unserer bekanntesten und geachtetsten Mitbürger seinen achtzigsten Geburtstag: Herr Notar EMIL MAURER, Verwalter der Ersparniskasse unseres Amtes. Es geziemt sich, dass wir des ehrwürdigen Jubilars gedenken, hat er doch über sechs Jahrzehnte seines Lebens in unsern Mauern zugebracht und durch seine nimmermüde, selbstlose Tätigkeit unserem Städtchen, unserem Amt und einer weitem Öffentlichkeit unschätzbare Dienste geleistet. Schon von Hause aus war er mit unserem Städtchen verbunden; seine Mutter stammte aus der Familie Ryser. Sie lernte Herrn Jakob Maurer, den Vater unseres Mitbürgers, kennen, als er vor bald einem Jahrhundert im Schloss auf der Amtsschreiberei arbeitete. Im Schlosstöckli, der Wohnung ihres Vaters Abraham Gottlieb Ryser, damaliger Pächter der Schlossdomäne, wurde Emil Maurer am 15. Dezember 1861 geboren. Der Vater siedelte in der Folge nach Ortschaften in der Gemeinde Meikirch über, wo er jahrelang als Amtsnotar und Gemeinbeschreiber tätig war.



Hier hat unser Jubilar seine Jugendzeit inmitten einer ansehnlichen Geschwisterschar verbracht; er besuchte die Primarschule von Ortschaften und hernach die Sekundarschule von Uetligen. Nach einem Aufenthalt im Welschland trat er als Lehrling hier in Laupen in das bekannte Notariatsbureau seines Vetters Johann Freiburghaus, älter, ein. Seither ist er unserem Städtchen ununterbrochen treu geblieben. Zwar brachte das Hochschulstudium einen Unterbruch von einigen Jahren, aber nach Beendigung seiner Studien, die mit einem vorzüglichen Notariatsexamen abgeschlossen wurden, kehrte Emil Maurer Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts in unser Städtchen zurück, wo er im Bureau seines Lehrprinzipals Freiburghaus die Praxis als Notar aufnahm. Um diese Zeit verheiratete er sich mit Fräulein Elise Salvisberg, der Tochter des Gemeinbeschreibers Johann Salvisberg in Gümnenen, mit der er bis zum heutigen Tag ein trautes, friedliches Zusammenleben in ihrem schönen Heim führen durfte.

Die vielen und vorzüglichen Dienste, die Herr Emil Maurer neben seiner ausgedehnten Notariatspraxis der Öffentlichkeit geleistet hat, lassen sich nur unvollkommen und bloss andeutungsweise wiedergeben. Natürlich wurde der junge, strebsame, jedem vernünftigen Fortschritt zugetane Mann

schon früh in unsere Gemeindeverwaltung eingespannt. Er bekleidete jahrelang das Amt eines Gemeinderatspräsidenten. Der Sekundarschulkommission gehörte er viele Jahre als Mitglied und Sekretär an. Die Bürger des Amtes wurden frühzeitig auf Notar Emil Maurer aufmerksam; sie ordneten ihn viele Jahre in den Grossen Rat ab, wo er zuletzt das Amt eines Vize-Präsidenten innehatte. Nach dem Tod seines Bruders Fritz Maurer wurde er als dessen Nachfolger zum Regierungsstatthalter unseres Amtes gewählt, musste das Amt aus gesundheitlichen Gründen nach einigen Jahren wieder abgeben. Von jeher hat Herr Maurer sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, war er doch über 30 Jahre Präsident des landwirtschaftlichen Verbandes des Amtes Laupen. Viele Jahre wirkte er mit in der Kommission für die Verbauung der Saane. Auch der jüngeren Generation dürfte bekannt sein, dass das Zustandekommen der Sensetalbahn zu einem schönen Teil den rastlosen Bemühungen des Herrn Emil Maurer zu verdanken ist. Heute noch steht er an der Spitze der Bahn-

behörden. Unbezahlbare Verdienste hat er sich erworben um die Entwicklung unserer Ersparniskasse, deren langjähriger Verwalter er ist. Wie mancher geplagte Bauer hat bei der Kasse Hilfe gefunden in seinen finanziellen Angelegenheiten, wie mancher Sparbatzen konnte für die alten Tage bei unserer Kasse an Zins gelegt werden! Nie ist in der Bevölkerung der geringste Zweifel in die Solidität unserer Kasse laut geworden. Jedermann wusste: der Verwalter ist Notar Emil Maurer, eine bessere Gewähr für eine sorgfältige Verwaltung können wir nicht wünschen.

Dem Verkehrsverein Laupen, der an der Herausgabe des «Achetringelers» mitbeteiligt ist, hat Emil Maurer während 30 Jahren als Präsident vorgestanden und hat mitgeholfen, dessen Ziele zu verwirklichen.

Zu den Gratulanten gesellen sich auch der Männerchor Laupen, der seinen frühern Sänger als sein ältestes Ehrenmitglied, sowie die Lesegesellschaft, die den rüstigen 80jährigen begrüsst. Wir alle, ohne Ausnahme, bringen ihm zu seinem achtzigsten Geburtstag die besten und aufrichtigsten Glückwünsche dar. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, in unserer Mitte zu weilen und sich im Kreise seiner lieben Familie einer guten Gesundheit zu erfreuen.

# ZWEI DOKUMENTE

Es ist ein schöner, alter Brauch, der auch in unserer Zeit noch geübt wird, beim Erstellen grösserer Bauten oder bei Reparaturen an Gebäudeteilen Zeitberichte und Belege aller Art aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben einzumauern, um damit einer spätern Generation zu berichten, was früher einmal geschah und wichtig war.

Als im Herbst dieses Jahres der Dachhelm des Käfigturmes beim Schloss Laupen ausgebessert wurde, kamen zwei derartige Dokumente zum Vorschein. Das ältere stammt aus dem Jahre 1825 und ist sehr sorgfältig auf gut erhaltenem Pergament geschrieben. Das zweite — aus dem Jahre 1880 — ist auf Papier geschrieben und darum leicht beschädigt. Der Inhalt beider Dokumente ist gut lesbar, wie die photographischen Kopien beweisen.

Dem Verständnis der Lebensmittelpreise von 1825 und dem Vergleich mit heutigen Preisen sollen folgende Angaben dienen:

- 1 Mütt = 168 Liter
- 1 Mäss = 14 Liter
- 1 Krone = 25 Batzen = 100 Kreuzer
- 1 Batzen = 4 Kreuzer

Der Wert eines Batzens von 1825 entspricht ungefähr dem Wert von 50 Rp. 1941.

Umgerechnet auf heutige Masse ergeben sich z. B. folgende Getreidepreise:

je 100 Liter Dinkel	21—30 Fr.
Kernen	56—66 Fr.
Roggen	29—45 Fr.
Hafer	18—24 Fr.

Abgesehen vom Inhalt der beiden Dokumente ist auch sonst noch allerhand Interessantes zu beachten. So z. B. die gebrauchten Titel. In der Zeit der Helvetik war unter dem Einfluss der französischen Revolution die Anrede «Herr» verboten und durch «Bürger» ersetzt worden. Nach dem Sturze Napoleons 1815

glaubte auch das Berner Patriziat, die alten Zustände aus der Zeit der «gnädigen Herren» wieder herstellen zu können. Folglich tauchten auch die veralteten Höflichkeitsformeln wieder auf, und der Oberamtmann auf dem Schlosse Laupen gehört wieder zu den «Wohledelgebohrnen und Hochgeehrten Herren». Das wurde 1825 geschrieben. Sechs Jahre später dankte das Patriziat in Bern endgültig ab. Mit ihm verschwanden auch diese undemokratischen Anreden. Das Dokument von 1880 braucht nur noch den Titel «Herr».

Diese beiden Dokumente haben ihren Weg ins Staatsarchiv nach Bern gefunden. Dafür ist nebst einigen Zeitungen und andern Belegen aus der gegenwärtigen Zeit ein neues Schriftstück — verfasst vom gegenwärtigen Regierungsstatthalter — in der Kugel über dem Helm des Käfigturmes untergebracht worden. In diesem Dokument von 1941 steht unter anderem folgendes:

«Heute sind im Turm schon lange keine Gefangenen mehr und im alten Schloss weniger als früher; seit 1. Januar deren 54, viele davon polnische Internierte und Velodiebe. Lange

*Einfluss haben können - wohl dem an sich? (Johann Lorenz Bänli?)*  
*Das hülftes ungenügend - wohl dem an sich? (Johann Lorenz Bänli?)*  
 Den 20<sup>ten</sup> Junimonat des Jahres 1825.

*und dem Patriziat des Wohlstandes und Wohlstandes...*  
**Johann Johann Carl Bartholomäus Steiger.**  
*Wohland des Wohlstandes...*  
*und dem Wohlstand...*

*Ab dem 1. Januar 1825...*  
 Einfluss haben...

**Getreide-Preise**  
*den 20ten Junimonat des Jahres 1825.*

Dinkel	21	30
Kernen	56	66
Roggen	29	45
Hafer	18	24

*Preis des Weins...*

diente der Turm als Absonderungsraum bei ansteckenden Krankheiten... Möge er noch manche Jahrhundertfeier der Eidgenossenschaft und des alten Bern überdauern, den augenblicklichen bedrohlichen Zeitläuften zum Trotz!

Die Ernte, wegen langer Regenzeit und Hagel (wie Anno 1880 nicht im Laupenam, sondern im Grossen Moos, Oberaargau und Konolfingen) zeitweise als gefährdet angesehen, kann dankbar als gut bezeichnet werden. Das Heu ist vorzüglich, das Obst mittel in Menge und Art, die Kartoffeln, im nächsten Winter die Hauptnahrung, reichlich und gut und auch die Brotfrucht recht. Der Ackerbau, im Laupenam nie ganz vernachlässigt, war von 2690 Hektaren im Jahre 1885 zurückgegangen auf 1782 ha im Kriegsjahr 1917, konnte 1919 bloss auf 1881 ha gesteigert werden, fiel nach dem Krieg bis 1929 auf 1821 ha und stieg dann an: 1934: 1859 ha, 1940: 2057 ha, 1941: 2280 ha. Für 1942 ist ein Anbau von 2597 ha vorgeschrieben. Die wichtigsten Lebensmittel kosten: Brot 52 Rappen das Kilo, Milch 31 Rp. der Liter, Fleisch vom Rind Fr. 3.40 bis 3.80, Kalb Fr. 3.50 bis 4.50, Schwein 5.— bis 5.40, geräuchert Fr. 6.—, Speck Fr. 6.40 bis 7.— das Kilo, Kartoffeln Fr. 15.— bis 20.— für hundert Kilo.

Die grösseren Gewerbebetriebe des Laupenamtes hatten bisher zum Glück Rohstoffe und Aufträge genug, um die Arbeit nicht einstellen zu müssen. Sie beschäftigen im Durch-

Auf den 20. August 1810... Samuel Hoehner, Notar von Laupen...  
Auf den 1. Januar 1810...  
Auf den 1. Januar 1810...  
Auf den 1. Januar 1810...

schnitt folgende Anzahl Leute: In Laupen die Polygraphische Gesellschaft 175, die Cartonnagenfabrik Ruprecht & Jenzer A.G. 90, die Biskuitsfabrik J.P. Rytz A.G. 70, in Neueneegg die Dr. A. Wander A.G. 210. Der Rückgang des Autoverkehrs..., der Betrieb der A.G. für Sand und Kies in Laupen und zahlreiche andere Gewerbe sowie die Tatsache, dass das neu herausgeputzte Städtchen vor zwei Jahren bei der 600-Jahrfeier der Schlacht von sich reden machte, legen den Grund für einen recht befriedigenden Verkehr der Bahn.»

H.

Das Ehepaar Johann und Elisabeth Häfliger-Kläy in Laupen



konnte am 1. Oktober das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Die Jubilare stehen beide im 81. Lebensjahr und erfreuen sich einer ausserordentlichen Rüstigkeit, die es ihnen gestattet, täglich ihre gewohnten Arbeiten zu verrichten. Vater Häfliger besorgt seinen kleinen Landwirtschaftsbetrieb und betätigt sich nebenbei als Pflasterer. Seine Lebensgefährtin besorgt den Garten und den Haushalt in ihrem kleinen, freundlichen Häuschen an der Murtenstrasse. Wir wünschen den alten Leuten noch einen langen und freundlichen Lebensabend.



Vom alte Oltigemätteler

Zum Ygang

Eigetlech het er Hans Johner gheisse. Aber etei Mönisch het ihm der rächt Name g'gäh. Aler isch halt unger bir Oltigematt gwohnt, linggs vom Zämesflus vo Saane

er eifach für e paar Tag furt müesse ine anderi Gäged, uf Baden abe oder weiß der Schieß wohi, eifach flieh. Deheime isch er fei Momänt für sich gsi und isch ekeinisch zum Verschnuufe cho. Daz natürlig d'Wirtschafte i der Neshi guete Zuespruch hei gha und gfloriet hei, chöit er mer gwüß gloube. Aber ou die beide Manne bi de Fahr vo Oltige und Wileroltige hei schöni Zyte und gulbegi Tage erlabt. Dä guet Ma het a Ruef gha, daz nüt eso. Für sich sälber u siner Lüt het er der Dokter Manni z'Buch obe brucht. Die zwee schyne überhaupt enanger guet ha möge z'lyde. Aler isch vo mittelgroßer Statur gsi, forpulänt, het es ganz glatts Gesicht gha, fei Schnauz und fei Bart. Aber wenn-er derhär isch cho, het me sofort a riesige Respält gha.

und Aare. Hüt isch es still worde um d'Oltigematt. Grozi Streckfine dervo liege unger Wasser, sit daz ds Chraftwärd Kallnach samt em Niederriebsee worden isch. Früeher isch das die längschti Zyt eine vo de läbigichte Egge gsi. Ueber die beide Fahr vo Oltige u Wileroltige si scharewys Lüt zue-n-ihm cho z'wallfahrte. Du us der Richtig vo Ferebalm, Cherzers und Aarbärg si sie hüfewys cho. Mängisch scho vo de Feufen am Morgen ewägga sie die Lüt, wo ihre Bräschte und Lyde hei wölle loscho, zäntum i der Hofchet besumegstange, chriesdiä bsungerisch ungerem Dachschärm, we's ugattlig Wätter het gmacht. Bis wyt i Aven ine hei sie drufwartet, a d'Reihe z'cho. Der Oltigemätteler isch mängisch ganz unwirsche und ulhdig worde, wen-er vom früebe Morge bis i späten Aven ine, alles i eir Tour het fölle hälfe; u wenn-er de churz vorane no isch azeigt worde, daz er als unpatäntierte Wasserdokter het ghulfe, de isch de d'Chappe überhaupt grad lägi gsi. Wen-es sech eso troffe het, de het er se alli stübis und rübis zur Hütte usegheit und se alli i ds Pfäferland gwünscht. Aber sie hei so ne zäje Glaube a sis Chönne und Wüffe gha, daz se sech gar nid hei la vertrybe. Churzdruf sie sie gwüß scho wieder um ds Hus ume gstande. Hätte sie vielicht gwüßt, daz er d'Mitteli sälber all Zischtig z'Bärn ire Droggerie gholt und dür siner Meitscheni het la choche, brüeje und la zwägmake, sie wäre vielicht nid eso cho z'zuge. Däm, siges wie-n-es wöll, mänge, wo-n-er ihm het chönne hälfe, het ihm drufabe no freiwillig a Näpu meh i d'Hang drückt, oder sogar a Hunderternote. Ja, eine beig ihm sogar no einisch a gulbegi Uhr verehret. G'lunge, allne het er schyn's chönne hälfe, nume isch und de eigete Lüt vielisch nid. Aler het siebe Meitschi und vier Buebe gha, aber die meischte sie lang vor ihm ane gstorbe, ohni daz er ne hätti chönne hälfe. Schwärch het er viel müesse düremache, sin ihm doch einisch am glyche Tag zwee Buebe gstorbe. Der eint isch vom Ross abe gfallene und der ander i der Aare ertrunke.

Trurig isch, wie dä Ma het müesse stärke. Aler, wo tufig anderne het chönne hälfe, ihm sälber het er nid chönne hälfe, und vor ihm sälber isch der Tod nid gflöh. Es isch a heiße Tag gsi i der Chirschicht. Da gryst er zu de Chirshi und ist se. Da plaget ne uf ds Mal a grüüslige Durst. Aler gryst zu mene chühle Bier und trinkt, und trinkt sech dermit der Tod. Starchi Chrämpf überfalle ne, u churzi Zyt drufabe isch er a tote, stille Ma. Aber im Härz vo de Lüte läbt er wyter. Was sie alles von ihm brichte, will ech grad i de nächschte paar Gschichtli erzelle.

\*

Eis Chönne und Wüffe isch ihm au nid grad vom Himmel abe i Schoß gheit. Aler het's au müesse lehre. Si Schwiegerätti, der alt Neueschwander i der Oltigematt, het ne i das Wäfe ygfuehrt. Wo dä gmerkt het, daz es mit ihm z'Alend geit, het er sim Tochterma alti gheimi Büeche füreg'gäh und ne im Wäferdöckerle ungerwiese. Aber är het e glehrige Schüeler an ihm gha, und gly druf het er das Döckerle losgaha, besser weder ds Bure, u das het er doch vorane usem Aef-Aef chönne. Zu sine dreiedryßg Tucherthe het er gluegt und ds Heimet obfibracht. Wo-n-er du gmerkt het, daz mit dem Döckerle noch meh zmache wär, het er sech du schließlig ganz dermit abgäh.

Daz der Oltigemätteler a Ruef het gha, wie zäntume fei Dokter eso, das weiß me asange. Aber gang neus chunnt füre vom Chönne vo däm gschichte Naturdöckerler. So het ou Hanes wer-muetet wieder einisch zue-n-ihm müesse. Uf ds Mal het's d'Frou i der Aern i ds Bett gleit. Aler het ds Wasser mitgnoh, het ds Ross agspannet und isch mit dem Bärnerwägeli über Nizebach der Oltigematt zuegsprängt. Echo nach churzer Zyt isch er bert dür d'Hofchet ygfahre. Aler het Ghehl gha. Der Oltigemätteler het ne gwüß scho eräugeret gha, het die angere Lüt lah stah und isch ufe Hanes zue. Was het's deheim ggäh, daz du so im Schnuuz derhärchunnscht? Der Hanes zieht das Gütterli mitem Wasser füre und git ihm's. Der Oltigemätteler erblicheit. Aler macht nid lang Tiritäri, springt hinger sy Tisch, nimmt eis vo sine Gütterli, schüttet es Frank dri und seit zum Hanes: „Du heisch Zyt gha, Hanes. Sofort hei dermit und gib's der Frou, we sie der Awe no föll erläbe. Hüpp i d'Sätz u bi z'Gümmene nid no lang gjuemet!“ Hanes het fei Wort verlore. D'Frou isch ihm lieb gsi, hui, miteme Satz uf ds Wägeli use, g'chehrt und uf-u-dervo wie der Bisluft. Aber wie-n-er vore Haselhof usechunnt, chehrt si Fuchs, dä Hundshagu vo Ross, uf ds Mal gäj um. Mit feim guete Wörtli isch er meh z'halte gsi u hui, wieder der Oltigematt zue. Grozi Duge het dä Oltigemätteler gmacht, wo-n-er Hanes wieder bi sech gheht. Aber em Hanes si Fuchs ischt juchst grebi uf ihn zue und isch vor ihm ane bodstill gstange u het ihm d'Nase unger Arm gstretcht u derzue grühelet. „Ah so,“ seit der Oltigemätteler, „ha-n-i di gwüß, gwüß chönne vergässe, ha-n-i di dasmal nüt gstrychlet und tättschlet. Sä, da mueß ich derfür es Zückerli ha“, u dermit het er ihm scho es Bigli i ds Mu gstoße, vo wäge der Oltigemätteler isch a schüzlige Tierlinaar gsi u het si gärn mit de Tierline abgäh. Hanes mueß nid grad ganz pverstange drigluet ha bi däm Eumme und Zaagge u het nume gseit: „U mi Frou deheim?“ Aber der Oltigemätteler het ne tröschtet und gschweigget: „Es



söll bi Schade nid si, Hanes. Gang numen iz rüejig hei u spräng nid z'unerkannt. Wo wäge, dir Frau geit's bereits wieder besser!" Hanes het sech's gmerkt, het si Fuchs hli weniger jagt, u wo-n-er heichunnt, wär chunnt ihm vor der Hustüre etgäge? Ey Frau. Es het ere nüt meh gfühl. Da dranne isch gwüß, gwüß der Oltigemätteler tschuld gsi. Aler het drum meh chönne als nume Brotäffe.

Es het sech preicht, daß Hanes es speterich Mal wieder zum Oltigemätteler het müesse. Wil me aber denn grad alli Noß ufem Acher nötig het gha, isch er du dasmal z'Fueß g'gange, u zwar über ds Fahr z'Marfubinge unger. Es isch a heiße Summertag gsi, d'Bräme hei ta wie nid gschid. Aguezigs Wätter isch im Azug gsi. Meh weder nid chan es no cho hagel!" meint Hanes. „Mi tuet uf all Fäll guet, we me sech ghörig uf d'Soche macht, daß me öppe rächttytig wieder zrugg isch.“ Wo-n-er i der Oltigemätteler achunnt, het's Hüüfe Lüt gha, wo scho sit langem gwartet hei. Aber feis Zäberle und Stämpfle het öppis bschosse, daß me öppe ehnder wär a d'Reihe cho. Es isch ömu Abe worde, u Hanes isch gäng no i der Oltigemätteler gsi. Aendtlige chunnt er a d'Reie, aber scho het's gwätteret, daß es fei Gattig het gha. Hanes het si Chummer nid chönne verworgge. Aler het em Oltigemätteler ömu müesse echly um d'Escht umeschlah u mügele, es nähm ihn nume wunger, wie-n-är die Nacht no über d'Saane übere söll cho mit däm Fahr. Vowäge d'Saane isch scho großi cho und gälbi wie Aerbsmues. Der Oltigemätteler het ihm abbrotte u gseit, das gab's scho öppe, wenn er ds Härz ömu no am rächte Fläche heigi. Däm, Hanes het der Heiwäg wieder unger d'Fueß gnoh, we's ihm scho echly butteret het. Wo-n-er z'Wilerollige zum Fahr abechunnt, isch d'Saane scho ugmüetlech großi cho. Der Fährme het neue nid rächt wölle drybhye, und es isch ihm gar nid drum gsi, um die Zyt u bi där Feischteri no über ds Wasser, wo me nid Armswyt gseh het u d'Saane gruuschet u ta het wie ds gröschte, unerkanntische Wildwasser. „Wotich nid lieber bi-n-is übernachte u 's de am Morge waage, we me de afe öppis gseh? Chascht ganz guet bi us sy. Im Schnuuf isch es Bett azoge. Du läbsch am Aend nume einisch, u was wurdi d'Frau sage, we de am Aend niemeh heichumisch?“ seit der Fährme. Hanes het das alles guet begriffe, u doch het's ne a allne Haare heizue zoge. Es isch ja scho ne uchummligi Sach gsi mit däm Ueberefare! Aber was seit d'Frau, wenn er grad usgrächnet d' Abe nid heichunnt! Es versprängt se sicher facht vor Angst. Nei, Hanes het feis Blybe gha. Uebere het er müesse. „Nüt isch, du muesch es probiere, Fährme!“ — „Es tüecht mi ou“, seit uf ds Mal a Stimm näbene zueche. „Schließlig bisch im Fahre feis hüürigs Hüentfchi meh. Das wär mer gspässig, we du's wäge me fettige Wässerli nimmech wagtisch!“ Wo sie umeluege, gseh die zwoe Manne es

eltesch, brings Froueli im Weidlig. Am Ufeluege nah isch es ds Stalder Nenni uf em Horn uf gsi. Der Fährme het sech ite nimme derfür gha, hinger däm alte, bringe Froueli zrugg'stab u seit: „Senu, we der'sch zwänge weit, so zwänge's!“ Währet dem Ueberefare het es Hanesse gäng tüecht, Nenni tätschli jebi Wälle, wo drübery het wölle schlah, wie me a überfüünige Bari gschweiget, wenn er a eime use wott stab. Däm, sie sy ömu guet änenache aho. Wie Hanes a ds angere Ufer gumpet, isch feis Nenni meh da gsi. Ganz uwirliche isch Hanes gäge hei zue u het ständig a das Nenni müesse danke, öb's am Aend i d'Saane gheit sigi oder schließlich doch no guet ufem Horn sig aho. Am angere Tag isch er ätra no uf ds Horn use ga luege. Nenni isch gjung u zwäg umegliffe, het vo fir Fahrt über d'Saane hällnüt gwüßt. Iz het Hanes a Oltigemätteler müesse danke. Sicher het d'ä bir Ueberefare si Hang im Spiel gha.

Eine, wo ou öppis vom alte Oltigemätteler het ghört rede u rüehme, het einisch gseit: „A pah, dumms Züg! Dä wird chuum alli Wyszheit gfrässe ha! I wetten a Feufedrygger, daß i d'ä no eis erwütsche u wüescht über ds Chübli düre cha!“ Aler nimmt drufabe ds Wasser vo sim schittere Kößli und macht sech use Wäg nach der Oltigemätteler. Lang het er dert müesse warte, bis er a d'Reie cho isch, het dusse i der Fochtet gschmürzelet u gmüeteret u het währet der ganze Zyt öppis gha usez'heusche. Aendtlige isch er a d'Reie cho. „Was isch, Niggu? Was hättich möge? Wo fählt's?“ fragt ne der Oltigemätteler. Gstilet Duge het der Niggu gmacht, wo ner ghört, daß er ihm si Name seit, für das er doch so wythär cho isch, niemere es Stäbeswörtli hat lah verlutte, wie-n-er öppe heiße und enangere vo Hut und Haar nüt gbennt hei. Aber är nimmt si Gutter iz glich füre und git ne häre, laht a tolle Bärz us, tuet nötki u jammeret, wie si Bueb scho die lengschti Zyt chranke sigi, fei Dokter heig ihm bis dato chönne häle und är überstiengs nid, wenn ihm eventuell unger Umstände und schließlich d'ä Bueb no sturbi. Der Oltigemätteler het d'ä Gutter gno, isch zum Fänschter a d'Heiteri, het ne vor ds Gsicht u luegt u luegt u seit fei Wort. Der Niggu het's aber gäng tüecht, är luegt mit em Dug uf ds Wasser im Gutter und mit em angere ständig uf ihn. Der Oltigemätteler isch drufabe i ds angere Stübli näbedra. Nacheme Zytli chunnt er ume zrugg mit eme wyße guetverbungnige Zwächeli u seit zue-n-ihm: „Iz geischt schön hei, versuumscht di niene, tue's nid uf, bis de beheime bischt. Deheime rüescht zum z'Nacht die ganzi Hushaltig zäme, d'Frau und Ching, d'Knächte und d'Dumpfere. We de alli binangere si, u der bättet heit, tuesch es erscht uf, lißich das Sprüchli, wo obe druffe ischt, drimal lut u langsam vor. Merk der'sch guet u tue derna, de bschieft es ou.“ Der Niggu het das Zwächeli gno, het ganz vergässe zfrage, was es choscht, het nid emal rächt Dankheigischt gseit und isch gäge heizuegshobe. Ufem Wäg het's ne gäng die längerfchi meh glächeret, wie-n-er ne iz de beheime chönne uspuble. O, das git en angeri Gugelfuehr, wenn i das mine Lüte vorliffe. Aler het facht nid möge erwarte, bis er beheime isch gsi. Wo's so wyt isch gsi, si alli zum Aesse zämtrummet worde. Allne het er erzellt, wie-n-er nume ds Wasser vom Noß gno heig und am Oltigemätteler derfür öppis vomene chranke Bueb vorgloge heig. „Iz wei mer luege, was für nes chähibods Mitteli d'ä Ma gspändiert het.“ Mit dene Worte tuet er das Zwächeli uf, u was fängt er drinne? Nüt als bloße Haber, luter löstige Haber u zoberischt druffe a Zödu. Lut u langsam het er afah läse! Was isch druffe gstange? So het das Sprüchli gluttet:

„Niggu, gib dir Noß dervo, Bruchsch de nimme ume z'cho!“

Aler het's nid drimal lut vorgläse. D'Stimme isch ihm vorhär ebstochte und um ds Lache isch ihm ou nimmech gsi. D'Chnächte u d'Dumpfere hei bloß so nes vermeutts Lache uf de Zänge verbisse. Sie hei wou gwüßt, wie weni Haber bis hüt sis Noß het z'frässe gha. Am Oltigemätteler isch der Niggu schyns niemeh unger d'Duge. Derfür si angeri Lüt no mehr zue-n-ihm glüffe.

Am beschte isch gloub ds Noß erwäg cho, das heig sit denn regelmähig Haber i der Chrüpfle gseh u finer Rüppi heig me später nimme chönne zelle.

Imene Dertli änenache der Saane het vor Jahre gar en uschaffli alti Wittfrau gläbt. Ihres Heimet het sie mit Hülf vo ihrem einzige Töchterli umene Charer erwärhet. Was Charer? Aler het eigetlech alls chönne: Mit de Noß umgah, suehwärche, mälche, säje, mäje, ärne, tröschle, handle u das Wäse. Churzum, är isch e bruchbere, wärchbere, astellige Ma gsi, i alli Teile ine a guete u de no ne hübsche derzue. Zu däm allem isch er no ufeme rächte Hus use cho, also eine, wo nid öppe grüüseli froh het müesse si, daß er grad bi ihne het börfie ungerschlüffe. Drum isch ou guet z'begriffe gsi, daß d'ä jung, hübsch Ma rächt e guete Ybruck uf ds Meitschi gmacht het. Wo d'Mueter aber gmerkt het, daß er ihrem Meitschi nimmech ganz glichgültigen isch, het sie sofort afah glüesle und ne uspasse, het bim Meitschi über ihn spängelet u wüescht ta. Wie meh sie aber wüescht ta het, bescht meh hei die zwoi junge Lütli zämegha. D'Mueter het der Tag gseh cho, wo die zwoi es Paar hei abgäh.

Ei Tag aber, wie der Fritz — so het der Charer gheize — Mischt uf ds Fäld ufesuehrt, gumpet ständig a Chrott vorem Mischtueber düre. No grad einisch het er se gseh, und es hätt ihm leid ta, we sie vom Noß wär trappet oder vo de Neder überfare worde. Drum het er se mit dem Geiseltäcke lüüferli probiert ufem Chareglöbis usezmüpfle. Aber gäng wieder isch sien-ihm vor de Fäße gsi. Du nimmt er du eis a Charscht u wott se uf d'Zingge näh u se a Meter zwoe uf d'Esche. Aber o weh, es isch ihm vergrate u derbi het er der Chrott a Teil vomene Vorderfüesli abgmacht. Angereinisch isch sie verschwunde gsi. Ergerlech isch er uf ds Fäld use cho, gleitig der Mischt z'Hüfe gheit und isch mischlumme heizuegfare. Wie-n-er beheime über d'Weschi yahrt, wär chunnt ihm etgäge? Ds Mejseli, bleichs und verschuppets und het nume no ei ganzen Arm gha. Es het ihm schier ds Härz im Lyb umedräft, wie-n-er das arme Mejseli so verschmejets u verschuppets het gseh uf ihn zuecho. Gleitig het er g'ahnet, daß er a däm Uglüd nid ganz uschulbig sigi. Ds Mejseli het ihm aber fener Vorwürf gmacht und het ihm bricht, wie alles cho isch u wie's d'Mueter zure Chrott verhäret heig. D'Mueter isch hinger de Mejselstöck ufem Lööbli gstange. Es het se fei glächeret. Sie het gulet und g'hirschlet, mi het's guet möge ghöre. Aber we sie gloubt het, der Fritz heig iz de ganz a Gruufe abem eiarimige Mejseli, wil's nimme es hübsche u so-n-es fyns Nöggele sigi u nimme i all Spiel ine z'brauche, de het se sech wüescht trumpiert gha. Ender no lieber isch es ihm worde und är isch ihm zwägprunge wo-n-er chönne u möge het. Wo d'Mueter gmerkt het, daß ihre Streich nüt gnügt u bschosse het, u die beide ender no meh anenangere hange, het sie längerfchi meh der Uflat gäge se füreg'chert. Ds Hei isch zur Höll worde, es isch nimme zum Ushalte gsi. Ei Tag seit du ds Mejseli zum Fritz: „Es isch nimme derby z'fi. Gang hol der Chertzers-Pfarrer oder d'ä vo Murte, es isch glich wele. Deppis mueß da gab!“ Der Fritz seit: „Die lachet nume, we-n-i mit eme Pfarrer chume. Nei, iz ga-n-i grad zum Oltigemätteler. Dä het scho-n-es Mitteli, wo bschieft!“ leit sech d'Sundigkleiber a, nimmt der Haaggestäcke u trappet gäge der Oltigemätteler zue. Wie-n-er ume Rank ume-n-isch u me ne niene meh gseh, geit die Alti wie ne Siebekäfer uf ds Mejseli los u brüelet: „Wo wott er us? Wo geit er hi?“ Ds Mejseli het nid hingerem Hag gha u seit iz zuere: „Zum Oltigemätteler geit er u wott di ga verchlage. Iz wird es de scho guete!“ Pogh! hättet bihr gseh, wie die Alti uf-gumpet isch, wie vore Guse gstoche. „Was?“ möögget sie, „zum Oltigemätteler? Sofort rüef ne zrugg! Aler söll nid gab! Zrugg söll er cho, zrugg, zrugg! Gleitig gang iz nahe und rüef ne!“ Aber ds Mejseli tuet fei Walch u meint: „Da chanscht grad druf warte! Das mache-n-i allwäg. I ha lang gnue gschwige u mi glitte. Iz isch am Faß der Boden use. I bi der guet derfür. Der



Oltigemätteler wird di itze de scho stalle, daß der ds Wüeschttue und ds Aurgute für alli Zyte vergeit.“ Wo die Alti merkt, daß mer d'ä Gfalle?“ Mit dene Worte rüehrt sie ds Mejseli a, und leit se sech uf ds Schmpchle u Chääre: „Gäll, Mejseli, du rießich ne zrugg? Gäll, Schäheli, du hol'sch ne wieder zrugg? I will guet sie derfür. Söllsch di Arm wieder zrugg ha. Nume der Oltigemätteler söll mer nid i ds Hus cho, ja nid. Gäll, du tuesch mer d'ä Gfalle?“ Mit dene Worte rüehrt sie ds Mejseli a, und uf ds Mal isch der anger Arm ganz wieder da. Wo ds Mejseli merkt, daß der Arm wieder isch wie fröhner, macht es sech use Wäg, für der Fritz umez'hole. Aber d'ä isch halt scho bim Oltigemätteler gsi und het ihm alles brichtet, vo z'hingerfcht bis z'dor-derischt, het ihm gflagt, wie Mejselis Mueter uschähäret u die längschti Zyt itze ta heigi. Du das vo der Chrott u Mejselis Arm het er erzellt. Der Oltigemätteler het ihm abgloft, aber wo-n-er das vo der Chrott u vom ugelligen Arm ghört, isch er gäj uf-gstange u het gseit: „Da mueß i sälber cho, das geit dasmal nid angerfch. Da bin i guet derfür, das mueß höre.“ Aler geit übere i ds Fingertübli, leit es angerfch Schilee und a angeri Chutten a u geit mit em Fritz gäge Mejselis Hei zue. Wo-ne ds Mejseli ebchunnt u seit, es sigi nimmech nötig, sie sigi still, heig sech itze gschweiget u heig ihm der Arm ume gäh, seit der Oltigemätteler: „Papperlapapp! das isch nume Bländwärd! Chehren i um u chume nid, so tuet sie erger weder vorhär. Iz isch einisch gnue Heu abe. Dere mueß me itze ei u für alli Mal ds Handwärd lege. Dere will i iz cho ds Maji finge u ds Gurli siegge!“ Und i große Schritte isch er uf Mejselis Hei zue. Fritz u Mejseli hei facht nid nahe möge, und es het se tünt, d'ä wachsi u großi no i aller Strängi. Der Oltigemätteler isch doch scho a große, blesche Ma gsi, aber nahdinah het er usgeseh wie ne Ries. Wo ne die Alti gheit uf ds Türgreis zuecho, laht sie a lutte Brüel los, het Fäur gspöit und isch hingertsi düre Gang und äne nache no dür d'Chuchi us. Längerfchi chlyner isch sie worde, isch zämegschrumptet wie ne düri Zwätschge u het afah gräut-schele. Der Oltigemätteler ohni as Wort uf u nache. Wo sie zur Fingertür uschöme, isch fei Alti meh umewäg gsi, nume a schützliche Gstant het alls wytume verherget u vergefchtet. „Vor där Chrott sit der afangen iz sicher! Die chunnt ech niemeh ume. Da chöit der druffelle. Läbet wohl u heit gäng guet zäme, sit schaffig u tüet i der Orng!“ Mit dene Worte het der Oltigemätteler vo dene zwoine junge Lütline Abschied gnoh und isch gäge heizue. Am Fritz und am Mejseli isch es drufabe rächt guet g'gange. Anger der Alte hei sie niemeh öppis z'lyde gha, nid ds Gringschte. Wo der Oltigemätteler gestorben isch, u me sie Chäl-ler ufgrumet het, isch unger eme grüüselige Stei a alti, usdooert Chrott fürecho. Mi het se nimmech bruuche z'hüete. Sie isch tot gsi. Im Nuttfüür vorem Hus het me se mit angerem alte Gräbel verbröntet.



# Mier rücke-u-y



Wenn d'Louper Chinn im Herbst- oder Wymonet bim Ver-nachte vo Rüplisried, Bäschehus oder vo der Herrezälg heichöme, so ghört me se im Löiebüehl obe singe, jöbele u holeje. Solang me si ma bfinne, hei üfer Burscht die schöni Tradition hochhalte, hei Lieber gfunge, wo si bim Lehrer Egger oder Rindler glehrt hei. U we diesem ober äim o ds Chrüz u der Rügge weh ta het vom Härdböpselustläse u mit Sehnsucht uf ds Fürabeglüt vo dr Loupe-Chilche planget het, so isch es doch jedem vögeliwohl worde, we nach em Znachtässe die Trüppli us däne viele Burehüfer sed bsummet hei, um gmeinsam uf Loupen-abe, hei zu Muetter u Vatter z'marschiere. Aber we mer's gnau wei näh, so si de nid nume Schuellieber gfunge worde, mi het meh weder einisch „In einem Polenstädtchen“ ghört, oder e Marsch isch pfisse worde, wo d'Militärmusig i vielne Uebige üsem Nachwuchs ppoukt het. Jä, du hest o öppe-n-es Meitschi ghört göiße, u de hest chönne Gift druf näh, daß däm Meitschi es Müntschi isch uf d'Backe brönnit worde. Aber du chasch, we nid grad Gift, so doch es Aspirin druf näh, daß sed bas Meitschi äbe wäge däm Müntschi vom Donner nahe gwehrt het, u druze ghört i Gottsname o ne Göiß i dä stochfischer Löiebüehlwald . . .

Anno 39 hei mier vo all däm nüt gmerkt. Es het ja scho lang gmuttert zäntume, es het si öppis ateigget . . . Millione um Mil-lione vo Chriegskredite si sproche worde, u es het eine gar fe bsunders Gstudierte bruche z'yn, für z'merke, daß dr groß Hofe-

lupf vo Vierzähe wiederholt wärdi. Aends Dugste het d'Byse vgliekt u het i das Nutzfür blaset, u am erste Herbstmonet het's hälluf gläberet. Em Tüfel si Saat isch ruf worde.

No einisch: Der 1. Septämber isch uf em Abriszkaländer gstande. E Frytig, wie me ne gärn het, wo me gespürt, daß die großi Hitz broche-n-isch u ne agnämi Vermi sogar de alte Lüt erloubt het, wieder amene hilbe Eggeli sed z'sünnele. Die wilde Beji u Wächsi hei sed scho zeigt, si a de Herbstastere cho schmök-ferle, sie zu de Sunneblueme guret, vo Blueme zu Blueme, vo Stod zu Stod, hei unglört ihri Arbeit ta. — Nid ganz e so mier Müntschi! I jeder Hütte bis i 's vornähmschte Hus isch vom Morge früeh a d's Radio glosse. U wär e kes Radio het gha, dä het's e so vgrichtet, daß er sy Arbeit i dr Nöchi vo so me-ne Lutsprächer het chönne verrichte, für ja nüt z'verpasse, was die bonners Chruze i d'Wält use prashaaggere. Europa isch sälb Morge gsi wie ne wilbi Wäplere, we se es paar Buebe mit Chempe gsteiniget hei. Da isch e ke Müntschi sicher, daß er nid e Stich verwütscht u mit emene gschwollne Dug mueß blingle wie ne Märitjud, wen-n-er eine verwütscht het. Da heißt's uf-passe! U üsi gueti alti Muetter Helvetia het upafsi! Het das große GStüurm aglost u ihrne Buebe grüest. — Dr Gränzschuß isch scho uf sine Pöste gstande, u mier alte Chneble si wieder zwängi worde; si hinder ds Militärzüg los, hei d'Wüchse vo dr Wand gno, hei se abgstoubet, si mit em Puzstod dür e Louf gfare, hei ds lingge Dug zue-drückt u mit em rächte i Louf inegsperberet u se mit emene frohe Blic uf d'Öpste gstellt:

„Dä Cheib isch guet!“ U mein-et öppe, üfer Froue heige un-derbesse ihri Hänn i ds Gürte vglhret u gjammeret? Ne nei, ke Spur!! Nei, bim Donner nid! Dr Kaput, dr Wasserod u d'Hose u all die Sache, wo mier vo vierzäh bis achtzäh im Jura, im Tessin dajumegschleipst hei u siberhär a de Inspäktione amenen-Abe mit emene GStüurm un-der em Chäppi, mit schwärem Tritt i ne Egge gheit hei, das hei üfer Froue vüregschriisse, isch a ds Sunneliecht cho, isch gklop-fet u bürsitet u drangsaliert u inspiiziert worde, dert es Schabe-loch gfliekt u da e Chnopf no

besser apüekt worde. U mier si hinger e Tor-nister los, hei ne pakt, wie mier's Anno 11, 12 oder 13 si glehrt worde; ganz prezys! Dr Brotsack het Brot, Wurst oder Späd gfasst, Hemmli, Soche u Naselümpe si o scho versorget, ds Dienst- u Schießbüechli äbefalls; ds Bajo-nett isch no gschliffe vo Vierzäh här. U eine um der ander isch vor e Spiegu gstande, het dr Vertu gschliffe u finer Stoffle mit viel Schmärz u Grimasse abgschabt. Sicher isch sicher, seit sed e jede; lieber öppis vergäbe mache, als z'pät oder unmilitärisch vgrüde. Das ghört zur guete Dienstoffassig, das isch guet bärnisch, also o eidgenössisch!

U underbesse het dr schwyzerisch Landesjänder ei Militärmarsch um en ander la laufe, üfer schöne u schönste Schwyzerlieder la erschallere, u wo's gäge Mittag g'gange-n-isch, isch dr Schutz o scho dusse gsi: Dr Bundesrat het die ganzi Armee ufbotte. Ditz het's Läbe gä! Ditz isch die Wäplere erst rächt giechtig worde. Und es isch ke Stund verby gsi, so sy si scho cho, us de Hüser, Dorfser u Gmeinde, em nächste Bahnhof zue, nämlech üfer 170er!

„Sälü Frigg!“ „Sälü Ernst!“ „Sälü Ruedu!“ „tschou, Housi, du alte Schnarchli!“ Söttig Spruch hest am 1. Herbst-monet 1939 uf jedem Bahnhofli im Loupenamt chönne ghöre. Ja ja, sie si cho, üfer 170er! Die vo Münchwiler, vorewäg dr chly Wäber-Röbeli mit sym schöne große Schnou, de die vo Wiler-oltige u Golet, vo Gurbrü, dä groß Huuffe vo der Ferebalm-gmeind, no größer d'Müslibärger; d'Chriechewiler, d'Louper u d'Neuenegger, däne brucht me nid zwöimal z'riefe, wenn's ärnst gilt. Das lht ne im Blut! U so isch es ja vom Bodese bis Gänf, vom Tessin bis uf Basel abe: Der guet eidgenössisch Kampfgeist!! Dä gilt meh als dr Marktbericht vo Langenthal, gilt meh als dr Lohntarif, gilt meh als alles andere bi üs. We üsi Armee rüest, üsi altbewährti Armee ufrüest, de gilt's! E jede fühlst, als würd dr Vatter, Großvatter u Altvorder rüeffe: „Se, Bueb, stell di!, wehr di!, la ke Cheib ich!“ U da git's e feis Zouedere meh, kes Halte. — Vorwärts, em Sammelplatz zue!

Aber meh weder eine het no gschwinn bevor dr Zug ab-gfare-n-isch, dr Chopf zum Fänster usgstrect, syr Frou u sine Chinn rächt teuf i d'Duge gluegt, mit dr Hann gwunke u für sich sälber dänkt: I Gotts Name!

Z'Bärn inne-n-isch es nümme gmüetli gsi. Fyschter u trüeh isch dr Bahnhof u die viele Lüt, die üs dert erwartet hei. — Chum isch me zum Bahnhof use gsi, so si die erste Havasse uf-toucht: Dr eint wöll bi Gänf inedrücke, u dr ander heig im Schwarzwald e großi Armee parat. Das het üs gar ke Ybrud gmacht; mier näme alls vorewäg! U jede het sy Wäg zum Sam-melplatz under d'Füez gno!

Zwüsche vier u fuf isch ds 170i sozäges vollzählig binenand gsi. D'Vegrüezig isch ärnst u churz gsi; e jede het Muech gha, sich vo deheime loszryße.

Zwüschem Gurte u em Loupenamt het si es Wätter parat-gmacht. Großi schwäri Wolke hei sed uflümt, Blic u Donner hei sed abglöst, si süferli gäge Bärn zuecho. Aber das alls isch üs näbefächlech gsi . . .

Auto um Auto, schwärbelade mit Munition u all däm, wo zu üfer Chriegsusrüstig ghört, isch vorgfare, schnäll, schnäll ab-glade worde u wie d's Bysewätter ume zu de Züghüfer grafet. Ueses Dergeli isch schwär u schwärer worde, u meh weder eine het sed hinder de-n-Dyre kratzet, het im Hofesack oder Gilettschli



nach ere Schnuer gsuecht, will die Läderriemli nümme glängt hei. — Aendlosi Autokolonne, äbefalls schwärbelade mit Chriegs-material aller Art, si a üsem Sammelplatz verbygfahre für an-deri Truppegattige, für üsi Kamerade vo dr Landwehr u vom Uszug, wo am andere Morge vrüde . . .

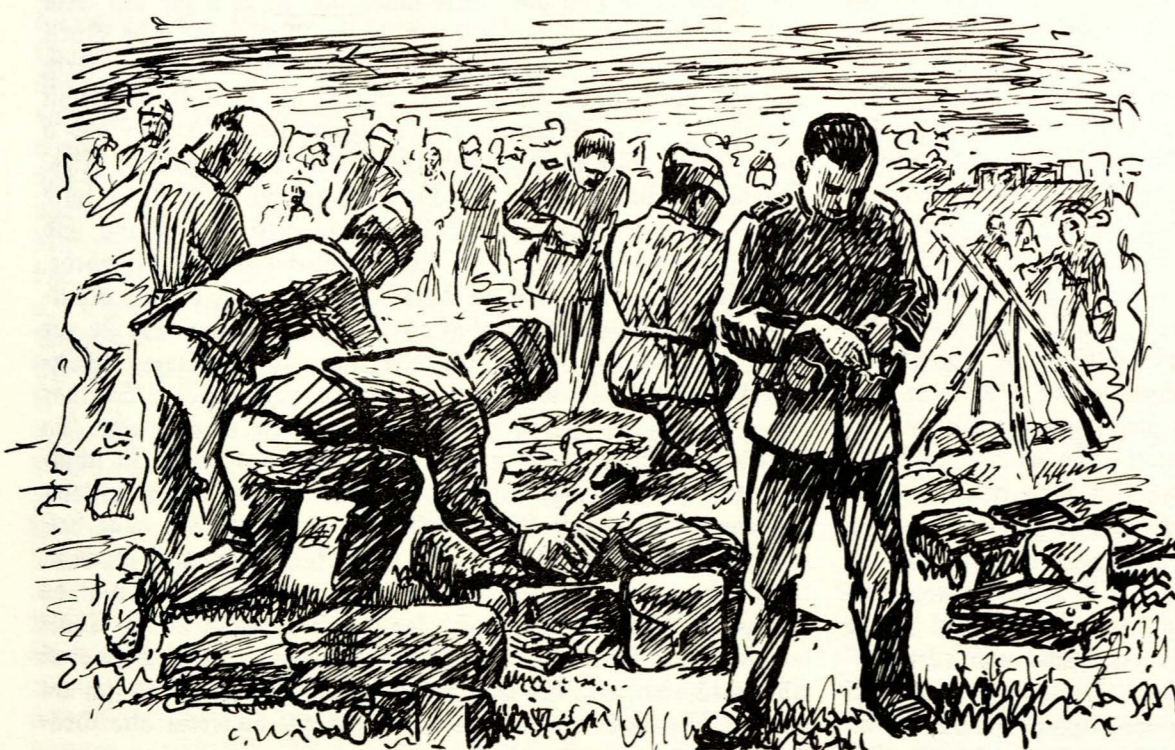
Es isch süferli fyschter worde. Ds Gwitter isch ungerbesse z'Bärn aglangt u het ei Wulkebruch um-enander uf das Hüser-meer etläärt.

Het ächt eine gmeint, är chönnt drmit die Brunst lösche? — Uf eismal git's Läbe uf üsem Platz. Kompagnie um Kom-pagnie het sed besammet, u gly drufabe het dr Regierigstat Guggisbärg ds 170i als erste Batelion i eidgenössisch Eid gno. U gnau so überzügt wie vor 25 Jahre hei mier die drei Schwur-finger erhobe . . .

Vom Himmel het es abeglärt wie us Sprüzhanne; no ging si uf de Straze ändlosi Kolonne schwärbelade vorüberzoge. Pfadfinder hei Mälbige bracht; d'Offizier hei ihri Züg for-miert, d'Pöschte bestimmt, u wo sed e teufi, teufi Nacht übers Bärnerland gleit het, isch Gruppe um Gruppe, Zug um Zug vo dr 1/170 uf si Pöschte zoge, für Brügge, Wärd, Straze u Tunnäls z'bewache, daß am andere Morge dr groß Huuffe vo üfer Armee cha mobilisiere.

Es isch e ärnste Ablic gsi, wo dr Zug Gilomen vom Spital-aderschuelhus dür dä Wulkebruch über d'Chornhusbrugg gäge Bahnhof gmarschiert isch. Meh weder eine vo dene schwär-bladne Soldate isch underwägs mit syne schwärnaglete Schueh uf däne Abloustechle usgeschlipst, het e nasse Hofebode gfasst, isch mit Hülf vo syne Kamerade umen uf d'Bei gstellt worde u be mit de andere tapfer wptergschuehnet. Ueses Ziel hei mier ja gwüßt: Dr Wachmeister Kaufmann isch uf Rofhüfere, dr Korporal Biedermann i d'Schnuremühli, dr Korporal Ryz uf d'Station Ferebalm, u dr groß Huuffe het mit em Oberlütnant Gilomen, em Wachmeister Ruprecht, em Korporal Suter, ere ganze Trybete Gstreite u Ungfreute im Bahnhofrestaurant Güm-mene Quartier bezoge.

Bevor z'Loupe-n-obe ds Chilchezpt Mitternacht gschlage het, si d'170er uf ihrne Pöste gstande, hei i die pächschwarzi Nacht gperberet, si hin u här trappet, u meh weder eine het für si sälber mängsmal die Frag gstellt: „Wie geit's ächt de-heime?“ U meh weder eine isch i Gedanke sine Chinn süferli dür ds Haar gfare u syr Frou es innigs u liebs Müntschi gschid. — Dr Dienst het agfange . . .



Wie seine Vorgänger, stand auch das Berichtsjahr im Zeichen der Kriegswirtschaft. Die einschneidenden Massnahmen zur Erzielung einer gerechten Verteilung lebenswichtiger Artikel haben sich weiterhin verschärft. Zweifellos sind wir damit noch nicht am Ende. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, mit allem und jedem äusserst haushälterisch umzugehen. Die Importlage wird durch die neuerlichen Ereignisse noch schwieriger werden und lässt sich in keiner Weise mehr mit derjenigen des letzten Weltkrieges vergleichen. Das Schweizer Volk wird noch Gelegenheit bekommen, seinen inneren Wert zu beweisen, man wird gut tun, sich das stets vor Augen zu halten. Entweder kommen wir alle miteinander durch diese Zeit hindurch oder wir gehen alle miteinander unter. Ein Zwischending gibt es diesmal nicht. Bei einem Teil des Volkes Reichtum und Ueberfluss, beim andern Teil Armut, Not und Entbehrungen, bedeutet unrettbar Untergang der Eidgenossenschaft. Die verantwortlichen Behörden sind sich dessen bewusst und sie müssen daher in ihren Anordnungen von jedem an seinem Platze unterstützt werden. Die kriegswirtschaftlichen Massnahmen sind trotz Strafbestimmungen nur durchführbar, wenn alles einander hilft; wer das noch nicht versteht, dem muss es eben unzweideutig gesagt werden. Was steht auf dem Jubiläumshundert 650 Jahre Eidgenossenschaft? «Wir haben beschlossen, einander zu helfen...», also dies in die Tat umzusetzen, bietet sich heute mehr denn je Gelegenheit. Darüber, ob wir, um mehr Linsen zu haben, das Land dem Abgrund zuführen wollen, oder ob wir bleiben wollen, was wir sind, dafür aber, wenn nötig, den Riemen um ein Loch, ja, wenn es sein muss, um mehrere Löcher enger zu ziehen, kann nur eine Meinung bestehen. Wir wollen lieber sterben, als in der Knechtschaft leben... jawohl, das wollen wir, mag uns eine solche von aussen oder gar von innen bedrohen, sie muss ihren Meister finden. Weder die eine noch die andere Art Knechtschaft wird ihr Haupt erheben können, wenn sich das Schweizer Volk zu den Geschehnissen der Zeit richtig einzustellen versteht.

Den Umständen und der vermehrten Arbeit Rechnung tragend, hat den Gemeinderat veranlasst, die einzelnen Ressorts der Gemeinde neu einzuteilen. Nachfolgende Zuteilung ermöglichte eine gleichmässige Verteilung der Arbeit des Gemeinderates auf die einzelnen Mitglieder:

**Ortspolizei und Finanzwesen:** Vorsteher Herr Gemeindepräsident E. Zingg. **Amtsstelle für Kriegswirtschaft:** Vorsteher Herr Gemeinde-Vizepräsident K. Bieler. **Bureauleiterin** dieser Amtsstelle ist Fr. Sonja Iseli. **Armen- und Vormundschaftswesen:** Vorsteher Herr Gemeinderat Felix Weber, zugleich Vertreter des Gemeinderates im Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft Laupen. **Strassenwesen:** Vorsteher Herr Gemeinderat Jak. Teutsch, zugleich Vertreter des Gemeinderates in der Schwellenkommission Laupen. **Arbeitslosenwesen und Arbeitseinsatzstelle:** Vorsteher Herr Gemeinderat Ernst Vautravers. **Schulwesen:** Vorsteher Herr Gemeinderat Fred Rickli. **Wasserversorgung:** Vorsteher Herr Gemeinderat H. Imhof.

Vergleichende Aufstellung über die Ausgabe von Rationierungsausweisen von 7 Warengattungen für die Zeit vom 1. August 1940 bis 31. Juli 1941.

I. Ausgegebene persönliche Lebensmittelkarten in kg der betreffenden rationierten Ware.

II. Vom Handel bei unserer Amtsstelle für Kriegswirtschaft zum Austausch vorgewiesene persönliche Lebensmittelpcoupons gegen Lieferantencoupons in kg der betreffenden Ware.

III. Differenzerggebnis zwischen I und II.

	Zucker	Reis	Teigwaren	Hülsenfrüchte	Hafer	Mehl	Fettstoffe
I.	19,251	4857	5195	2750	4011	9997	8798
II.	46,225	8958	10,042	3520	6624	20,300	14,257
III.	26,974	4101	4849	790	2613	10,303	5469

Diese Zahlen repräsentieren einen kleinen Ausschnitt aus der statistischen Auswertung der kriegswirtschaftlichen Massnahmen unsere Gemeinde betreffend. Was sagt uns diese Aufstellung? Dass im Durchschnitt rund 50% des Warenumsatzes in der Gemeinde auswärtigen Käufern zu verdanken ist. Dass wir alle Ursache haben, zu diesem Wirtschaftsgebiet Sorge zu tragen, liegt auf der Hand, der Folgeleistung eines unklugen und zudem absolut ungesetzlichen Holzaustrahverbotes über die Kantonsgrenze dürfte in dieser Richtung schwerlich den Gemeindeinteressen dienlich sein.

Gegenüberstellung der Lebensmittelrationierung der Monate November/Dezember 1941 im Vergleich derselben Monate des Jahres 1918.

Art der Lebensmittel	Rationen für Erwachsene in Gramm			
	Nov. 1918	Nov. 1941	Dez. 1918	Dez. 1941
Zucker	600	750	600	750
Teigwaren	250	250	400	250
Mehl	333)	500	370)	500
Mais	0)	0)	0)	0)
Reis	400)	250	400)	500
Hafer/Gerste	75)	75)	75)	75)
Hülsenfrüchte	frei	250	frei	250
Milch, Tagesration in Deziliter	5	frei	4	frei
Fettstoffe (Butter, Speisefett und Speiseöl)	500	700	500	750
Käse	250	400	250	400
Brot, Tagesration	225	frei	250	frei
Bohnenkaffee	frei	150	frei	150
Kaffeersatz	frei	100	frei	100
(odernach Wahl Schwarztee oder Kakao nach Punktbewertung)				
Kartoffeln, Jahresration in Kilo	100	frei	100	frei
Einnachzucker, in Gramm	4000	4500	4000	4500
Eier			frei	3Stck.

Das Bureau der Amtsstelle für Kriegswirtschaft hat im eingangs-erwähnten Zeitraum über eine Million Einzelcoupons umgesetzt. Eine respektable Ziffer, aber auch eine respektable Arbeitsleistung.

Kant. Wehrmannsausgleichskasse, Zweigstelle Laupen.

Seit Kriegsbeginn vom September 1939 bis Ende Oktober 1941 wurden in der Gemeinde an Notunterstützungen, als Lohn- und Verdienstersatz rund total Fr. 153,499.— zur Auszahlung gebracht. Im gleichen Zeitraum eingegangene Beiträge beziffern sich auf rund total Fr. 117,944.— Die Auszahlungen übertreffen somit um Fr. 35,555.— die einbezahlten Beiträge.

Was diese Institution zum sozialen Ausgleich beigetragen hat, lässt sich heute nur ahnen, noch nicht ermessen.

## Oeffentliches und politisches Leben

Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Gemeinde kann folgendes mitgeteilt werden:

1. **Wahlen und Abstimmungen.** 9. Februar: Wahl eines Regierungsrates. Dr. Gafner Max, Nationalrat in Bern: 47 Stimmen. — 9. März: Eidgenössische Volksabstimmung. Volksbegehren betreffend die Neuordnung des Alkoholwesens: 64 Ja, 151 Nein. — 14. September: Kantonale Abstimmung. Gesetz betreffend die Aufhebung der Besoldungsabzüge für die Lehrkräfte der Primar- und Mittelschulen: 52 Ja, 20 nein.

2. **Gemeinde-Versammlungen.** 5. März: Ordentliche Versammlung. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderechnungen pro 1940. 3. Genehmigung des Budgets und Wasserartefes sowie Bestimmung des Tellansatzes und der Hundetaxen pro 1941. 4. Kompetenzerteilung an den Gemeinderat für die finanzielle Beordnung, Ankauf einer zweiten elektrischen Triebmaschine durch die Sensetalbahn. 5. Unvorhergesehenes. Das Protokoll, die Gemeinderechnungen pro 1940 sowie das Budget pro 1941 wurden einstimmig genehmigt, ebenso wurden die Anträge der vorbereiten-

den Behörden betr. Beibehaltung der bisherigen Tellansätze und der Hundetaxen gutgeheissen. In bezug auf die finanzielle Beordnung für den Ankauf einer zweiten elektrischen Triebmaschine durch die Sensetalbahn wurde der vorgelegte Beschlusses-Entwurf mit Einstimmigkeit zum definitiven Beschluss erhoben.

### 3. Ergebnisse der Ortsgut-Rechnung pro 1940.

Total Einnahmen	Fr. 160,425.06
Total Ausgaben	> 159,821.68
<b>Einnahmen-Ueberschuss Fr. 603.38</b>	

Totaleingang an Steuern und Steuerzinsen pro 1940 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern Fr. 121,811.05

Steuerausstände pro 1940 und früheren Jahren Fr. 42,696.51

Reinvermögen der Ortsgutsrechnung Fr. 1,051,754.24

Total Schulden > 705,000.—

Reinvermögen der Gemeinde pro 31. Dezember 1940 Fr. 346,754.24

### Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1941.

Total Einnahmen Fr. 144,603.38

Total Ausgaben > 148,210.—

Mutmassliche Passiv-Restanz pro 1941 Fr. 3,606.62

Tellansatz wie letztes Jahr: Fr. 3.50 vom Tausend Vermögen. Fr. 5.25 vom Hundert Einkommen I. Klasse und Fr. 8.75 vom Hundert Einkommen II. Klasse. Hundetaxe: Fr. 15.— per Stück.

### Todesfälle im Jahre 1941

Hadorn geb. Blatter Susanna, geb. 1850, verstorben am 10. Januar 1941.

Möschlin Friedrich, geb. 1870, Buchbinder, verstorben am 17. Februar 1941.

Ruprecht geb. Streit Rosa, geb. 1865, verstorben am 29. März 1941.

Peter Jakob, geb. 1862, verstorben am 6. August 1941.

Rieder Anna, geb. 1859, verstorben am 12. September 1941.

Blaser geb. Ryser Rosa, geb. 1862, verstorben am 5. Oktober 1941.

Gurtner geb. Reusser Johanna, geb. 1885, verstorben am 17. November 1941.

### Kriegsfeuerwehr

2. Januar 1941: Hilfeleistung beim Brand einer Militärbaracke in Gurmels. Ausrücken des Pikettkorps.

10. Februar: Sitzung der Feuerwehrkommission. Aufstellung des Budgets und des Arbeitsprogrammes pro 1941.

24. Februar: Frühjahrsrekrutierung.

20. April: Klein-Brand im Gebäude der Gebr. Klopffstein bei der Kirche.

3. Juni: Alarmübung.

15. September: Kommissions-Sitzung. Herbstrekrutierung.

11. Oktober: Amtliche Inspektion.

25. Oktober: Brand bei der Scheune des Herrn Hermann Herren, Metzger.

15. Dezember: Schluss-Sitzung der Kommission.

Im Verlaufe des Jahres sind die ordentlichen Uebungen der sämtlichen Korps abgehalten worden.

### Landwirtschaft

Der der Landwirtschaft pro 1941 auferlegte Mehranbau konnte im allgemeinen durchgeführt werden. Das Anbauprogramm 1941/42 ist ebenfalls in Angriff genommen worden. Die Gesamtfläche Ackerland umfasst heute etwa 45% des Kulturlandes der Gemeinde. Der Erfolg allerdings hängt bei sorgfältiger Ausführung aller Anbauarbeiten und Verwendung guten Saatgutes nebst zweckmässiger Düngung immerhin noch sehr vom Wetter während der Zeit von der Saat bis zur Ernte ab.

Für dieses Jahr war uns ein sehr trockener März mit viel Bise beschieden. Letztere hat den schwachen Saaten stark zugesetzt. Dafür war der Regenmonat Mai für die Bestockung der Getreidebestände nicht ungünstig, speziell für das Sommergetreide. Der Juli war wieder ausserordentlich trocken, der August sehr regnerisch. Dadurch erlitt die Getreideernte eine empfindliche Qualitäts-

einbusse, besonders der Hafer. Das Puppen des Getreides hat sich dieses Jahr gut bewährt.

Die Obsternte ist unter dem Einfluss der Regenzeit im Mai nur gering ausgefallen. Auch haben die Niederschläge im August das Auftreten des Fruchtschorfes begünstigt.

Die Kartoffeln konnten erst spät geerntet werden. Auf die Regenperiode im August trat neues Wachstum ein und die Stauden sind bis spät in den Herbst hinein grün geblieben. Wer früh erntete, lief Gefahr, im Keller faule Kartoffeln zu bekommen. Die Erträge entsprechen einer Mittelernnte mit vielen etwas deformierten Knollen. Die Bekämpfung des Koloradokäfers ist in vermehrtem Masse aufgenommen worden.

Preise: Bundesweizen Fr. 45.50, 47.—, 48.— je 100 kg als Grund- und Sortenpreise mit entsprechenden Qualitätszuschlägen oder Abzügen. Kartoffeln: Fr. 17.— bis 19.— per 100 kg als Engrospreis für die Produzenten. Obst: in Laupen Fr. 25.— bis 40.— per 100 kg.

### Vereinsleben

#### Gemeinnütziger Frauenverein

Hauptversammlung 11. Februar 1941. Ersatzwahl im Vorstand. 8 Vorstandssitzungen. Filmvorführungen: 1. «Françoise», von den Freundinnen junger Mädchen vorgeführt. 2. Schwarze und weisse Kranken- und Säuglingspflege (Südafrika). Referent: Herr Pfarrer Schättli, Münsingen (im Dienst der Südafrika-Mission). Vortrag: Zellwolle, ein neuer Bekleidungsrohstoff. Referent: Herr E. Zingg, Gemeindepräsident. Arbeitsabende: An vielen Abenden wurde genäht und gestrickt für Bedürftige. Ferner wird Wäsche genäht für das kommende Altersheim des Amtsbezirkes Laupen. Eine Soldatenstube wird geführt im Gemeindehaus. — Für die in unserer Gemeinde arbeitenden Polen, während 6 Wochen, übernahm der Gemeinnützige Frauenverein das Waschen und Flickern der Wäsche. Nochmals herzlichen Dank den getreuen Wäscherinnen, Flickerinnen und sonstigen Helferinnen!

Kriegswirtschaftliche Kurse mit total 550 Teilnehmerinnen wurden folgende durchgeführt: Ein orientierendes Referat durch Fr. Gertrud Klopffstein, zwei Kurse für Waschen und Waschmittel, 2 Kurse für Kartoffelgerichte, zwei Suppenkurse, ein Kurs für Fleckenreinigung und Instandhaltung des Wehrmannskleides. (Kurzfristige Kurse.) Ein Herrenhemdenkurs, 3fach geführt, je 8—10mal. Leiterinnen der Kurse: Fr. Gertrud Klopffstein, Haushaltungslehrerin, Frau Hurni, Haushaltungslehrerin, Fr. B. Haldi, Arbeitslehrerin. — Die Beratungsstelle wurde in 30 Fällen beansprucht. Allen Aktiven und Passiven und weitem Freunden unseres Vereins vielen Dank für ihre finanzielle und sonstige Mitarbeit.

#### Samariter-Verein Laupen und Umgebung

Zur weiteren Ausbildung der Samariterinnen wurden im Berichtsjahr verschiedene Vorträge abgehalten, Uebungen durchgeführt usw. Die Krankenmobilen sowie das Krankenzimmer für die Soldaten wurden sehr rege benützt. Unsere aktiven Samariterinnen sind nun alle den verschiedenen Organisationen zugeteilt, sei es M.S.A., F.H.D., Kriegsfeuerwehr oder Ortswehrsanität. — Hoffen wir nur, dass wir nie in den Krieg einbezogen werden. — Die aktiven Samariterinnen erhalten eine dunkle Schürze mit Abzeichen.

Passive, Freunde und Gönner bitten wir, uns auch fernerhin helfend zur Seite zu stehen, und danken für alle Zuwendungen zum voraus wärmstens.

#### Männerchor

Von unsern Aktivsängern waren während des verflossenen Jahres 17 Sänger während total 1375 Tagen im Wehrkleid. Auch unser Dirigent, Herr F. Hubler, leistete mehrere Wochen Aktivdienst. Unter solchen Umständen war es sehr schwer, den Vereinsbetrieb aufrechtzuerhalten. — 25. Dezember 1940: Weihnachtsgesang in der Kirche als gemischter Chor. Zwei Liedervorträge. — 15. April 1941: Ostergesang in der Kirche als gemischter Chor. Zwei Liedervorträge. — 22. Mai, Auffahrt: Kirchliches Bezirksfest in Laupen als gemischter Chor. Vier Liedervorträge. — 7. Juni: Hauptversammlung im Sternen. — 6. Juli: Teilnahme am Seeländischen Sängertag bei schönstem Wetter auf dem Bözingenberg bei Biel. — 1. Augustfeier in Laupen: Zwei Männerchorvorträge und als gemischter Chor

ein Liedervortrag. — 21. September: Bettagspredigt: Zwei Männerchorvorträge. — 29. Oktober: Abendbummel über Gammen, Kriechenwil. Fröhlicher Liederabend.

#### Frauenchor

Weihnacht 1940: Gemischter-Chor-Lied mit Orgelbegleitung «Frieden auf Erden» (Weihnachtsoratorium) von Hch. Schütz. — 8., 15. und 22. Februar: Theateraufführung «Ds Schmockerlisi» gemeinsam mit dem Männerchor, den Turnvereinen und der Militärmusik. 2 Frauenchorlieder, 2 Gemischtenchorlieder. — 9. Mai: Hauptversammlung im Lindensäli. — 22. Mai: Kirchliche Bezirksfeier in Laupen. 3 Gemischtenchorlieder. — 6. Juli: Teilnahme an der Sängerlandsgemeinde auf dem Bözingenberg. — 1. August: Mitwirkung an der Bundesfeier auf dem Läubliplatz. — Während des Sommers wurden verschiedenen alten oder kranken Personen ein Ständchen gebracht.

#### Militärmusik

31. Dezember 1940: Platzkonzert. — 8., 15., 22. Februar 1941: Mitwirkung bei der gemeinsamen Theater-Aufführung der Vereine: Ds Schmockerlisi. — 1. Mai: Platzkonzert. — 25. Mai: Teilnahme am Mittelländ. Musiktag in Münchenbuchsee. — 1. August: Mitwirkung bei der Augustfeier. — 7. September: Bankettmusik anlässlich der Versammlung der alten Schwadron 7. — 30. November: Platzkonzert.

#### Turnverein

Gegenüber den beiden Vorjahren brachte das Jahr 1941 erfreulicherweise eine vermehrte Tätigkeit. An dem von den Vereinen gemeinsam aufgeführten Theaterstück «D's Schmockerlisi» beteiligten sich auch Mitglieder unseres Vereins. Im Frühjahr führte die Sektion bei vermehrter Beteiligung wie gewohnt den turnerischen Vorunterricht durch. — Auffahrt: Bei idealem Wetter Turnfahrt nach Kirchlindach. — 8. Juni: An die Nachwuchswettkämpfe in Bern konnten wir 15 Jünglinge delegieren. — 1. Augustfeier: Die Turner übernahmen das Schlussstück der Rütlistafette. — 24. August: Mittelländisches Turnfest in Belp. Sowohl die Sektion wie ihre Einzelturner schnitten vorzüglich ab. — 5. Oktober: Lauf «Quer durch Köniz». Auf dem Turnplatz Abnahme der Leistungsprüfungen der «Wehrhaften Jugend». Erstmals beteiligten sich 5 Mitglieder am Hist. Murtenlauf und sicherten sich gute Plätze. — 6. November: Unsere Leichtathleten zeigten am Berner Waldlauf flotte Leistungen. — Das Sportabzeichen erwarben bis anhin 6 Mitglieder. Da der grössere Teil der Sportplätze in die Anbauschlacht einbezogen wurde, konnten grössere Veranstaltungen nicht mehr durchgeführt werden; zum Trost dafür wird jetzt die Halle nicht mehr durch das Militär besetzt.

#### Damenturnverein

Auch der Damenturnverein war im Winter 1941 gezwungen, den Turnbetrieb zu unterbrechen infolge Besetzung der Halle durch Truppen. Der Einladung des Turnvereins folgend, besuchten wir am Auffahrtstage die mittelländ. Turnfahrt nach Oberlindach, die bei gutem Wetter in frohester Stimmung verlief. Auf dem Sportplatz und in der Halle wurde regelmässig und tüchtig gearbeitet. Uebungen Montag 8—10 Uhr.

#### Jugendriege

Während im Winter 1941 der Turnbetrieb eingestellt blieb wegen ständiger Besetzung der Halle durch Truppen, so wurde um so intensiver gearbeitet seit dem Frühjahr. Uebungen jeden Dienstag 7—8 Uhr, ausgenommen Schulferien.

#### Schützengesellschaft

Es wurden im Berichtsjahr 2 Vorübungen für das Feldschiessen abgehalten. Am Neueneggschiessen vom 2. März stand eine Gruppe im 2. Rang. Die Gesellschaft führte das Feldschiessen als Kreisleitung durch; es beteiligten sich in Laupen 8 Gesellschaften mit total 332 Schützen. Vom Amtsschützenverband Laupen wurde in unserer Schiessanlage das historische Amtsschiessen als Erinnerung an die 600-Jahrfeier der Schlacht von Laupen durchgeführt. Es wurde eine besonders schöne Medaille als Auszeichnung abgegeben. Die sonstige Vereinstätigkeit lag infolge von Munitionsmangel und teilweisem Aktivdienst der Mitglieder fast ganz darnieder.

#### Militärschützen

24./25. Mai: Teilnahme am Eidg. Feldsektions-Wettschiessen, Schiessplatz Laupen, 57 Teilnehmer; Resultat: Sektionskranz mit 69,894 Punkten, 9 Einzelkränze. — 28./29. Juni: Erinnerungsschiessen zum Gedenktag an die 600-Jahr-Laupen-Schlachtfeier, 56 Teilnehmer, wovon 22 das grosse und 18 das kleine Erinnerungsabzeichen erhielten. — 31. August: Freiübung verbunden mit Zimisstich.

#### Verkehrsverein

Ausser den jährlich wiederkehrenden Arbeiten zur Verschönerung des Städtchens hat der Verein am 25. Oktober einen sehr gut besuchten Propaganda-Abend im «Bären» durchgeführt. Bei diesem Anlass wurden der Bevölkerung die in den letzten Jahren entstandenen Laupenfilme gezeigt. In einer Besprechung unseres Vorstandes mit Vertretern der Gemeinde Neuenegg wurden einige Fragen gemeinsamer Propaganda erörtert.

#### Knaben-Trommler- und -Pfeiferkorps

Das Korps zählt gegenwärtig 8 Trommler, 17 Pfeifer und 5 Rekruten. Es ist bei folgenden Anlässen aufgetreten: Weihnachtsfeier des L. Ik. Rgt. 3, «Fröhlicher Nachmittag» am 1. Januar in Bösinggen, Hauptversammlung des Gewerbeverbandes in Laupen, öffentliche Schlussfeier im Singsaal des Schulhauses, Abschiedsfeier für polnische Internierte in Laupen, Ausmarsch ins Biberenbad, Ständchen vor dem Läubli am Laupentag (21. Juni), 1. Augustfeier in Laupen, Teilnahme am Jugendfestzug «750 Jahre Bern», wobei Laupen dadurch besonders geehrt wurde, dass die Trommler und Pfeifer aus Laupen an der Spitze des grossen Umzuges marschieren durften, Schulfeier «750 Jahre Bern» im Schlosshof Laupen, Jahrhundertfeier der Schweiz. Geschichtsforschenden Gesellschaft in Laupen.

#### Verein ehemaliger Sekundarschüler

Vom vergangene Jahr isch nid vil z'säge. Am 17. Aberelle het der Vorstand anere Sitzig die loufende Gschäft behandelt. Am 13. Meie sy die «Ehemalige», wo z'Bärn wohne, zumene gmüetlige Höck im Café Stäffe zämecho — i ha ne chlei öppis vorgläse, vom Buebebärg u vom Wächterstumm; dernäbe hei mer Loupe-Erinnerunge ufgfrüsch — vom Naglerhuus bis zum Biglerhüsli abe isch so zimli alles dracho! Aber mir hei de nid öppe d'Lüt verchächlet, nei, mir hei-n-is eifach zrug versetzt i üses Jugelann, u mi het dütlig gseh, wie alli Loupner i der Bundesstadt mit em innerschte Härz verwachse sy u verbunde blybe mit em alte Stedtli!

Nam Neujahr wei mer wider so ne Zsämekunft arrangiere.

Wie der us em Kassebricht gseht, hei mer fei es Schübeli Gäld uf der Syte; mir wei jetz de üsi Schuel frage, göb sie öppis nötig heig u mit Freude wei mer de üse erspart Batze derfür häregäh!

Es isch z'Loupe u z'Bärn u dasume no mänge u mängi, wo nid Mitglied isch vo üsem Verein. Warum, weiss i nid — vilich het se es Vorurteil dervo ab, vilich reue se die drü Fränkli (scho der Achetringeler isch doch sövel wärt!). — Henu, i sägen ech nume das: es wär eui *Ehrepflicht*, zu üser Vereinigung z'gehöre! Sie isch doch der Chitt, wo-n-is zämehet mit alte Kamerade u Gspane u mit üser ängere Heimat! Mit der Mitgliedschaft bekunde mir aber o d'Dankbarkeit üser Schuel gägenüber, üser Sekundarschuel, wo mir e Teil vo üsem Wüsse verdanke u wo mir ds erschte Rüschtzүү für ds Läbe greicht hei. Also, die wo's ageit, soll sech das hinder d'Ohre schrybe (u nid i ds Chemi!) — e jeden Ytritt wird üs ufrichtig freue!

Vo Amerika, us de Colorado-Bärg, isch e liebe Brief cho vonere treue Loupner — ds Olgi Here laht ech alli härzlech griesse! Bärn, im Chrischtmonet 1941. *Emil Balmer.*

*Kassabericht:* Guthaben auf Sparheft gleich Fr. 735.10, Guthaben auf Checkrechnung gleich Fr. 378.28, total Fr. 1113.38. Mitgliederbestand auf 1. Oktober 1941 gleich 212. *Jeanne Jenzer*

1. November 1940 bis 31. Oktober 1941

## Oeffentliches und politisches Leben

### 1. Abstimmungen und Wahlen.

a) *Eidgenössische:* 1. Dezember 1940: Einführung des oblig. militär. Vorunterrichtes: 222 Ja, 223 Nein. — 9. März 1941: Volksbegehren betr. die Neuordnung des Alkoholwesens 286 Ja, 171 Nein. — b) *Kantonale:* 14. Dezember 1940: Gesetz betr. die Aufhebung der Besoldungs-Abzüge für die Lehrkräfte der Primar- und Mittelschulen: 81 Ja, 47 Nein. — c) *Gemeinde:* 1. Dezember 1940: Gemeindepräsident, 4 Gemeinderäte, Gemeindegassier, Gemeindegassier, Wohnsitz-, Bürger-, Stimm- und Steuerregisterführer. Wieder bestätigt wurden: 1. Als Gemeinde- und Gemeinderatspräsident: Herr Sam. Marschall, 2. als Gemeinderäte: Herr J. F. Stämpfli, Neuenegg, Herr Friedr. Streit, Bärfischenhaus, Herr Adolf Hübschi, Sürri, Herr Christ. Flühmann, Nesslern. 3. Als Gemeindegassier: Herr E. Freiburghaus, Neuenegg. 4. Als Gemeindegassier, Wohnsitz-, Bürger-, Stimm- und Steuerregisterführer: Herr H. Lanz, Neuenegg.

### 2. Gemeindeversammlungen.

21. Dezember 1940. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen: wegen Ablauf der Amtsdauer: a) des Präsidenten der Armenkommission, Herr Alex. Stämpfli; b) des Präsidenten der Krankenkommision: Herr E. Freiburghaus, sen., Flüh; c) des Schulschaffners, Herr E. Freiburghaus, sen., Flüh; d) der Gemeinde-Rechnungsrevisoren und eines Stellvertreters: 1. Herren Fritz, alt Wirt, Neuenegg; 2. Staub Ernst, Gutsbesitzer, Brüggelbach; 3. Bill Hans, Bahnbeamter, Neuenegg, als Stellvertreter. 5. Einbürgerungsgesuche: a) Des Mona Paul Otto, 1920, Fabrikangestellter, von Fislis (Frankreich), wohnhaft in Neuenegg; b) der Frau Witwe Maria Elisabeth Pagès geb. Flühmann, geb. 1880, von Barcelona, früher heimatberechtigt in Neuenegg, wohnhaft in Interlaken. 4. Kompetenzerteilung an den Gemeinderat: a) für die finanz. Beordnung, Ankauf einer zweiten elektr. Triebmaschine durch die Sensetalbahn; b) Entschädigungen für die kriegswirtschaftl. Arbeiten. 5. Unvorhergesehenes. *Beschlüsse:* Gutheissung und Bestätigung der vorl. Wahlen; übrige Traktanden allg. Zustimmung. — 26. April 1941. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Passation sämtl. Verwaltungs-, Schul- und Armenrechnungen pro 1940. 3. Beratung und Genehmigung des Vorschlags, Erkennung der Telle wie Festsetzung der Hundetaxe pro 1941. 4. Wahl einer Lehrerin an die Unterschule Sürri wegen prov. Besetzung. 5. Unvorhergesehenes. *Beschlüsse:* Gutheissung aller Rechnungen und Budget, Wahl der Frl. Hügli als Lehrerin an die Unterschule Sürri. — 25. Oktober 1941. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Lehrerwahlen: Beschlussfassung über die Ausschreibung oder Nichtausschreibung folg. Lehrstellen: a) der Unterschule Thörishaus: Inh. Frl. Marie Magd. Hofer; b) der Unterschule Landstuhl: Inh. Frau Marie Wenger; c) der Oberschule Sürri: Inh. Herr Hans Schädeli; alle wegen Ablauf der Amtsdauer. 3. Unvorhergesehenes. *Beschlüsse:* Einstimmige Wahlbestätigung aller 3 Lehrkräfte.

### 3. Arbeitslosenwesen.

Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1941: a) der eigenen Kasse,

d. h. der städt. Arbeitslosenkasse Bern 29; b) andern Verbandskassen angeschlossene: 1. Bau- und Holzarbeiterverband 28; 2. Metall- und Uhrenarbeiterverband 5; 3. Handel und Transport 2; 4. Bund evang. Arbeiter und Angestellter 1; 5. Schweiz. Typographenbund 2; 6. Kaufmännischer Verein 1.

### 4. Zivilstandsrosen.

1. November 1940 bis 31. Oktober 1941: a) Geburten in Neuenegg 24; do. mit Wohnsitz in Neuenegg, aber auswärts geboren (Bern) 30; b) Trauungen in Neuenegg 23; c) Todesfälle in Neuenegg 24; mit Wohnsitz in Neuenegg, aber auswärts Verstorbene 5.

Verstorben sind in Neuenegg: 1. Hügli Samuel, geb. 1871. 2. Portner Hans, geb. 1939. 3. Thomet Gottlieb, geb. 1876. 4. Herren Ida, geb. 1909. 5. Brönnimann Walter, geb. 1923. 6. Fiechter Walter, geb. 1911. 7. Beyeler Friedrich, geb. 1881. 8. Schmid-Freiburghaus Marie, geb. 1912. 9. Zbinden Adelheid, geb. 1941. 10. Düllmann Klara, geb. 1902. 11. Schneeberger Johann, geb. 1866. 12. Herren-Herren Maria, geb. 1854. 13. Thomet-Freiburghaus, Anna Maria, geb. 1854. 14. Gautschi Alfred Karl, geb. 1883. 15. Heimberg-Beck Anna Maria, geb. 1863. 16. Affolter Rosa, geb. 1875. 17. Mühlethaler Luise, geb. 1862. 18. Riegger-Beck Christina, geb. 1869. 19. Steiger-Küpfer Hermine, geb. 1876. 20. Arm Friedrich, geb. 1874. 21. Brönnimann Gottfried, geb. 1884. 22. Mona-Richard Pauline, geb. 1877. 23. Herren Rudolf, geb. 1873. 24. Schlegel Christian, geb. 1862. Mit Wohnsitz in Neuenegg, aber auswärts verstorben: 1. Schenk Johannes, geb. 1878. 2. Beglinger Joh. Viktor, geb. 1879. 3. Mischler Maria, geb. 1920. 4. Rölthlisberger Gottlieb Friedrich, geb. 1873. 5. Herren Emma, geb. 1903.

### Ortsgutsrechnung pro 1940.

#### Laufende Verwaltung:

Einnahmen:	
Aktivsaldo letzter Rechnung . . . . .	Fr. 14,345.40
Liegenschaftsertrag . . . . .	> 4,259.65
Kapitalzins . . . . .	> 314.40
Ortspolizeigebühren . . . . .	> 541.15
Hundetaxen . . . . .	> 1,225.—
Jagdpatentgebühren . . . . .	> 132.—
Feuerwehersatzsteuern . . . . .	> 1,623.—
Staats- und Brandkassenbeiträge . . . . .	> 2,710.85
Militärwesen: Heu und Stroh, Pferdemie und Wehrmannsunterstützungen . . . . .	> 96,118.60
Gemeindesteuern . . . . .	> 178,833.38
Kontokorrent-Rückzüge . . . . .	> 43,900.—
Erhobene Vorschüsse . . . . .	—
Beiträge der Gemeinde Köniz an die Kosten der Schulen in Thörishaus . . . . .	> 7,472.30
Beiträge der Gemeinde Mühleberg an die Kosten des Feuerwehresens Sürri-Spengelried . . . . .	> 2,168.45
Postcheckrückzüge . . . . .	> 141,486.23
Inkassoprovisionen . . . . .	> 11,271.80
Verschiedenes . . . . .	> 32,828.23
<b>Summa Einnahmen</b> . . . . .	<b>Fr. 539,030.44</b>

Ausgaben:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Passivsaldo letzter Rechnung, Unterhalt der Gebäude und Liegenschaften, Miet- und Pachtzins, Kapitalzins, Kontokorrenteinlagen, Gemeindebeiträge, a) Schulwesen, b) Armenwesen, c) Kirchenwesen, Allgemeine Verwaltungskosten, Ortspolizei: Feuerwehr- und Militärwesen, Bauwesen: Strassen und Brücken, Verkehrswesen, Steuern, Tellen und Versicherungswesen, Arbeitslosenversicherung, Subventionen à Fonds perdu, Rückerstattung von Vorschüssen, Zuschüsse an die Kapitalverwaltung, Ankauf von Beweglichkeiten, Postcheckinzahlungen, Arbeitslosenfürsorge, Verschiedenes, Rechnungskosten. Summa Ausgaben Fr. 529,825.86

Bilanz.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Einnahmen Fr. 539,050.44, Ausgaben > 529,825.86, Aktiosaldo Fr. 9,204.58

Vermögensbestand auf 31. Dezember 1940.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Reines Vermögen an Kapital, Liegenschaften, Beweglichkeiten und Ausständen Fr. 180,502.04

Kirchgemeinde

Besonders wichtige Begebenheiten hat das Berichtsjahr keine zu verzeichnen, auch Beschlüsse von Bedeutung sind keine gefasst worden. Herr Pfarrer Krenger war mehrmals im Militärdienst abwesend, so dass er vertreten werden musste. Die Kirchgemeinde versammelte sich am 16. März zur Passation der Jahresrechnung. Diese enthielt an Einnahmen Fr. 5740.25, an Ausgaben Fr. 5560.80 und schloss mit einem Aktiosaldo von Fr. 179.45 ab. Das Vermögen in Liegenschaften, Mobilien und angelegten Kapitalien betrug Franken 96,052.18. Der Kirchgemeinderat hielt im ganzen vier Sitzungen ab.

Schliesslich sei noch beigefügt, dass im Verlaufe des Oktobers im Pfarrhause eingebrochen wurde. Der Einbrecher drang auf raffinierte Weise zu einem Fenster ein, sprengte Schlösser auf, durchwühlte Schränke und Schubladen und hinterliess eine fürchterliche Unordnung. Es fielen ihm rund 500 Franken aus verschiedenen, hauptsächlich zu wohlthätigen Zwecken angelegten Kassen in die Hände. Der gefährliche Bursche, der auch anderwärts «erfolgreich tätig» war, ist inzwischen in Lausanne verhaftet worden.

Schulwesen 1940/41

Trotz dem andauernden Krieg und folglich unserer aktiven Abwehrbereitschaft konnte der Schulbetrieb, allerdings mit einigen Stellvertretungen, aufrechterhalten werden.

Im Lehrkörper sind im Berichtsjahr keine Veränderungen zu verzeichnen.

Die Schülerzahl ist weiter im leichten Abnehmen begriffen. Wir haben heute etwa 320 Primarschüler in der Gemeinde. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist die Zahl der Schüler um annähernd

100 gesunken. Auch ein Zeichen der Zeit, das aber dem nüchternen Menschen sehr zu denken gibt.

Mit dem 1. November 1941 ist die Lehrerin Frau Wenger, Landstuhl, in die vierte, und Herr Hans Schädeli in der Süri in die dritte Amtsperiode eingetreten.

Nach 12jähriger Amtstätigkeit hat der Schulsekretär wegen Arbeitsüberhäufung dieses Amt auf den 1. Mai 1941 abgelegt. Als Nachfolger amtiert nun Herr W. Diggelmann, Betriebsleiter.

Im Winter 1940/41 wurden 126 bedürftige Kinder mit Schulmilch gespiesen und an Weihnachten 1940 wurden 125 Kinder mit nützlichen Gaben beschert. Die diesbezüglichen Ausgaben beliefen sich auf rund 1600 Franken.

Auch die Ferienversorgung wurde in kleinerem Rahmen durchgeführt, wofür speziell dem Frauenverein Dank gebührt.

Landwirtschaft

Um die Ernährung unseres Volkes während dieses Krieges sicherzustellen, arbeitet unsere Landwirtschaft auf hohen Touren. Ein gewaltiges Mass von Arbeit hat sie im Jahre 1941 hinter sich gebracht. Mit dem mobilisationsbedingten reduzierten Personalbestand musste sie die namhaft gesteigerte Produktion bewältigen. Sechzehn- bis achtzehnständige Tagewerke sind an der Tagesordnung. Möge einmal unser Schweizervolk diese gewaltige Kraftanstrengung unseres Bauernstandes würdigen und loben!

Die Landwirtschaftserträge können allgemein als gut bezeichnet werden. Heu- und Emdernnte fielen zufolge des befolgten Mehranbaues mengenmässig geringer aus als in den verflossenen Jahren, dafür aber sind sie in der Qualität vorzüglich. Auch der Herbstweideertrag ist befriedigend, sah man doch bis Ende November grasen und weiden.

Die Getreideernte wurde durch eine andauernde Regenperiode im Monat August stark verzögert. Wenn sie mengenmässig noch befriedigen mag, so ist sie qualitativ nicht durchwegs eine gute. Die Kartoffelernte ist trotz der ungünstigen Prognose, die man ihr im Vorsommer ausstellte, recht befriedigend ausgefallen. Das gleiche gilt auch für die Rübenerte. Dagegen fiel der Obstertrag leider sehr gering aus, so dass die Bauern Mühe hatten, ihre Kunden zu befriedigen.

Einige Preise: Bundesweizen Fr. 45.— bis 48.—, Speisekartoffeln je nach Sorte Fr. 18.— bis 22.—, Tafelobst Fr. 50.— bis 50.—, fette Schweine Fr. 2.70, fette Rinder Fr. 1.80 bis 2.— per kg Lebendgewicht.

Der nach dem Anbauplan von Dr. Wahlen unserer Gemeinde zugemutete Mehranbau pro 1940/41 betrug 63 ha. Damit stieg die offene Ackerfläche auf rund 510 ha, was von der Gesamtkulturfläche von 1271 ha rund 40% betrug. Dank dem guten Willen fast aller wurde das Verlangte erreicht. Für die Anbauetappe 1941/42 hat die Kantonale Landwirtschaftsdirektion unsern Anteil um weitere 71 ha auf 581 ha erhöht. Damit wird die Belastung für die einzelnen Betriebe noch grösser. Die Hauptsorge der meisten Betriebsinhaber ist, durch nochmals gesteigerte Intensivität die Reduktion des Viehbestandes auf das Allernotwendigste zu beschränken.

Dies wird durch Ausdehnung des Zwischenfutterbaues und neu-lich auch durch Einführung der Grünfütter-Silowirtschaft zu erreichen versucht.

Die finanzielle Lage unserer Bauernsame hat sich im Berichtsjahr nun doch etwas gebessert. Darüber wollen wir uns freuen. Immerhin ist es betäubend, feststellen zu müssen, dass immer zuerst kriegerische Katastrophen einsetzen müssen, um unserem Nahrungszustand eine vorübergehende Prosperität zu sichern. Aufgabe einer

zukünftigen Agrarpolitik muss es sein, derartige Schwankungen, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben, möglichst auszu-merzen. Es sollte nicht mehr vorkommen, dass man zum Schaden des Standes und des ganzen Volkes jahrelang die Produktion drosselt, um dann innert kürzester Zeit das gerade Gegenteil verlangen zu müssen. An der Erreichung dieses Zieles hat sowohl der Produzent wie der Konsument ein gleich grosses Interesse. Mögen deshalb alle Gutgesinnten an dieser Aufgabe mitarbeiten. Darüber hinaus wollen wir, ein jeder an seinem Platz, seine grossen und kleinen Sorgen ablegen und für die Erhaltung unserer nationalen Selbständigkeit und Eigenstaatlichkeit sein Bestes leisten. Schon einmal, 1798, ist für diese Ideale Neuenegger Bauernblut geflossen..., zeigen wir uns heute, von denen noch nicht dieses letzte Opfer verlangt wird, unsern Ahnen würdig!

23. Neueneggschiessen

Die Anwesenheit unseres Generals verlieh diesem Anlass ein ganz besonderes Gepräge. Er wohnte der historischen Feier bei, in

deren Mittelpunkt die von Musikvorträgen umrahmte Ansprache von Feldprediger F. Krenger stand. Den Ausführungen lagen die Worte zugrunde: «Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen.»

Mit sichtlichem Interesse verfolgte der Oberbefehlshaber unserer Armee sodann das Gefechtsschiessen der über 500 Neueneggschützen. Der Feueranordnung lag die Annahme zugrunde, ein feindliches Detachement sei von Norden her im Angriff gegen Strasse und Dorf und müsse aufgehalten und wenn möglich zurückgeworfen werden. Jeder Gruppe zu 12 Mann standen drei G-Scheiben zur Verfügung, die trotz relativ guter Sichtbarkeit kein leichtes Ziel boten.

Wie üblich, fanden auf dem Bahnhofplatz Rangverkündung und Schlussakt statt. Diesen Anlass benützte der ehemalige Feldprediger, Herr Pfarrer Schweizer, um von seinen langbetreuten Neueneggschützen Abschied zu nehmen.

Die besten Sektionen des Amtes Laupen placierten sich wie folgt: 2. Schützengesellschaft Laupen; 4. Feldschützen Mühleberg; 5. Militärschützen Bramberg; 7. Freischützen Allenlüften. H. B.

MÜHLEBÄRG-LIED VON ALB. MEYER

Für gemischten Chor

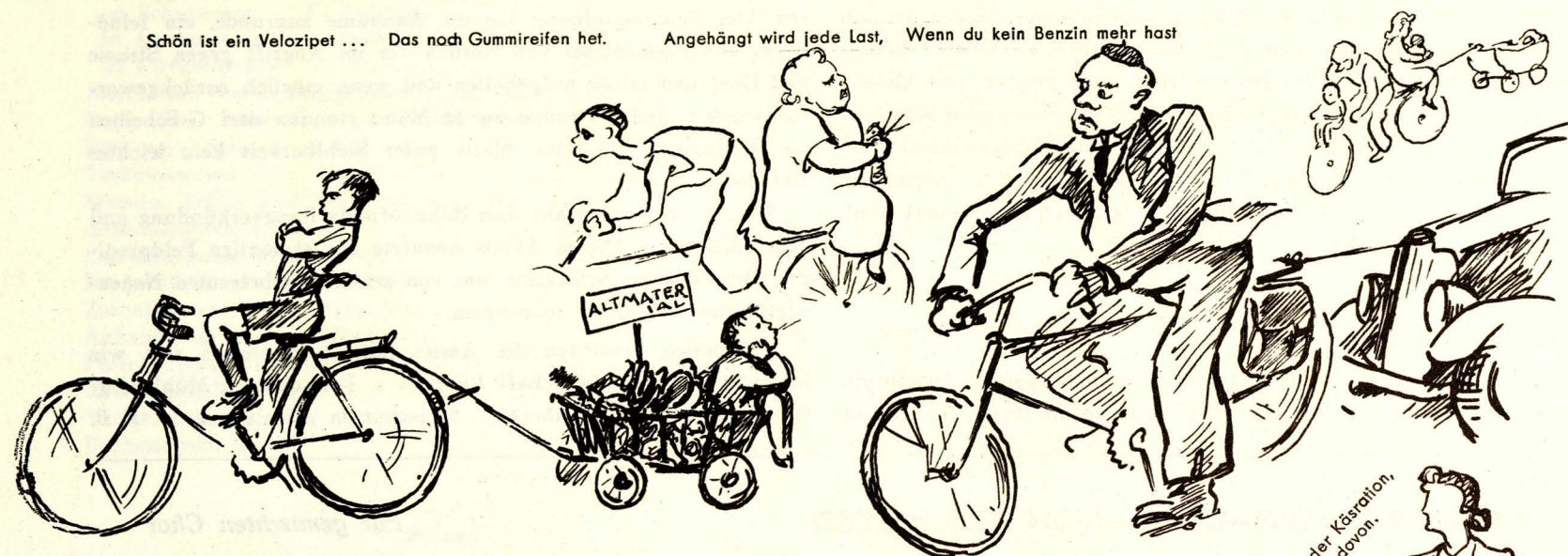
Musical score for 'Mühleberg-Lied' by Alb. Meyer. It consists of four systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are in German and describe the landscape and life in Mühleberg. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

# Z E I T L U P E

Wir haben Punkte, wir haben Karten,  
Wir pflanzen Kartoffeln im Blumengarten.

Es fehlt uns am Gummi, es fehlt am Benzin,  
Es fehlt uns an allem, wo soll das noch hin.

Schön ist ein Velozipet ... Das noch Gummireifen het. Angehängt wird jede Last, Wenn du kein Benzin mehr hast



Scho ume e neu! Charte!  
Was men-afen-alls soll aschaffe hüt,  
U de no sälber zahle !!

Begib dich mit der Käration,  
Gehamart laub er dir down.

In Genf verboten ist  
So heruzugeh'n;  
Bei uns ohn' Arg und List,  
So kannst du es seh'n.

Ich möcht e Schwär  
arbeiterzusatzchäs-  
charte für mich.

**Baupublikation.**

Zugang zum St

(Zurückgezogen.)

Sind an Kohle wir gar arm,  
Macht der Bürgerdnebel warm.

Stolz seit das Henneli  
Am Morge uf em Stengel:  
Mir lege nid, mir pünktle nid  
Den lieben längen Tag.

Wir haben vier Wände, wir haben ein Bett,  
Wir haben zu essen, wenn auch nicht zu fett.

Wir haben Arbeit, wir haben noch Mut,  
Wir haben den Frieden!! Humor tut uns gut.



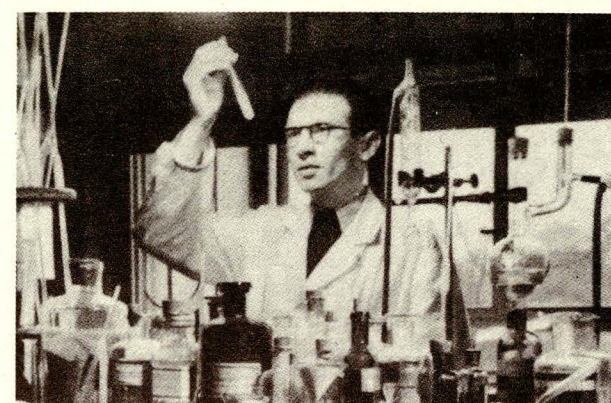
**Schweizerische  
Mobiliar-Versicherungs-  
Gesellschaft**

Auf Gegenseitigkeit gegr. 1826

**Älteste** schweizerische **Versicherungsgesellschaft**  
mit **grösstem** Schweizergeschäft

Für kostenlose Beratung empfiehlt sich:

**Die Bezirksagentur Laupen: Fred Rickli** Tel. 9.37.34



## DAS LABORATORIUM

ist in der modernen Ernährungs-Industrie unent-  
behrlich geworden.

In unsern Fabriken werden keine Rohstoffe ein-  
gekauft, ohne daß sie vorher im Betriebslabora-  
torium geprüft worden sind. Aber auch während  
der Fabrikation werden immer wieder einzelne  
Proben der halbfertigen Produkte genau kon-  
trolliert. Vom fertigen Präparat werden wiederum  
Muster entnommen, die das Laboratorium einer  
äußerst scharfen Prüfung unterzieht.

Darum sind bei Wander-Präparaten Fabrikations-  
mängel sozusagen ausgeschlossen, und wir be-  
kommen die nötige Sicherheit, um für unsere  
Produkte jederzeit volle Garantie zu übernehmen.

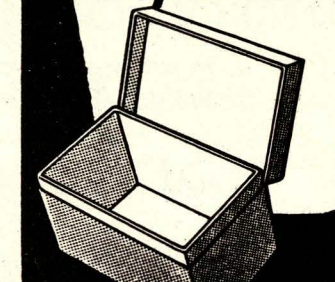
**DR. A. WANDER A.G., BERN**

Bei jedem Wetter

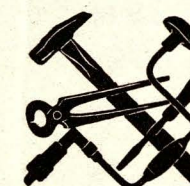
hübsch frisiert durch **WELLA-Dauer-  
wellen**, die sorgfältig und exakt aus-  
geführt werden im Damen- und  
Herren-Salon

Keller-Winz

**Kartonnage-  
FABRIK**  
*Ruprecht &  
Jenzer A.G.*  
gegr. 1853  
Lithographie  
Buchdruckerei  
**Laupen-Bern**



Was Sie brauchen  
an Utensilien im:



**Haushalt  
Garten  
Stall, in der  
Werkstatt**



finden Sie gut und preiswert im alten Landgeschäft

**P. Freiburghaus**

**Laupen**

Tuchhandlung **WENGER** in Laupen

empfiehlt

willkommene *Festgeschenke*



**Uhren-  
Reparaturen**

Schenkt

**Uhren, Bestecke**

**Eheringe**

aus dem Fachgeschäft

**Wilh. Rihs**

Laupen

# Alle Auto-Reparaturen

in der aufs modernste eingerichteten Spezial-Werkstätte für Autos

**Umbau** von Autos und Traktoren auf Ersatztreibstoffe verschied. Systeme

**Garage SCHEIBLER, Laupen** Tel. 9.37.32

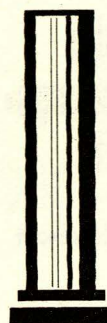
Ein Spaziergang nach der

### Wirtschaft Süri

lohnt sich:

Bestbekannte Küche  
gute Getränke  
ideal angelegte Kegelbahn

Höflich empfiehlt sich A. HÜBSCHI-MÄDER



### Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

- Bauerngeräuchtes
- Prima Weine

R. WYSSMANN-HERREN  
Tel. 9.31.61

### Tuch und Wollgarne

in schöner Auswahl u. in allen  
Preislagen sowie sämtliche

### Spezereien

empfehlen bestens

SCHÄR, MÜHLEBERG

Gärtnerei

### F. & E. Aeberhardt, Süri

Telephon 9.36.68

**Obstbäume**, Hochstämme und Zwergformen aus  
eigenen Kulturen sowie Beerenpflanzen und viele andere  
Baumschulartikel finden Sie bei uns. **Blumenbinderei** für Freud  
und Leid, Topfpflanzen und Dahlien sind weitere Zweige der  
Gärtnerei. • Kleinbetriebe sind sicher auch leistungsfähig.

Mit bester Empfehlung

### GASTHOF 3 EIDGENOSSEN

empfehlte seine reellen

Weine, gute Küche,

Güggeli, Bure-Platte,

Brezeli. © Beste Neu-

jahrswünsche entbietet

E. FASEL, Wirt, GROSS-BÖSINGEN

### Gasthof zum Rössli, Neuenegg

empfehlte seine zwei deutschen Kegelbahnen (geheizt)

Prima Wein

Gute Küche

Familie Tröhler, Neuenegg

Tel. 9.32.63

### Arnold Noth

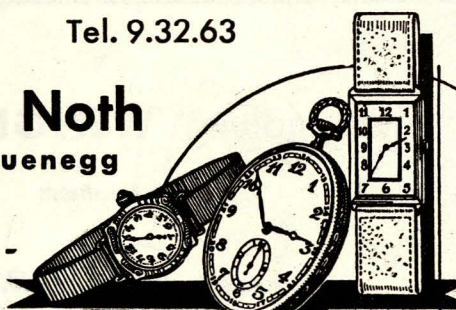
Sensebrücke - Neuenegg

Vertrauenshaus für

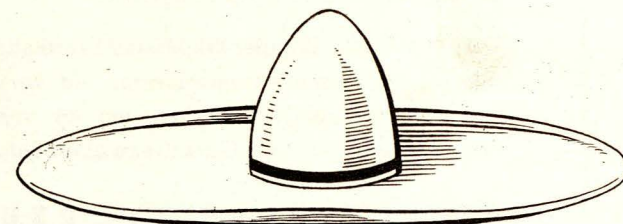
Uhren - Bijouterie -

Optik

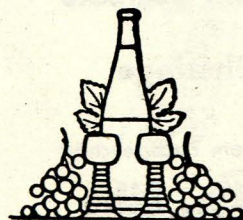
Fachmännisch geführte Reparatur-Werkstätte



Willst Du gut behütet sein,  
Kauf bei **Hedi Köhli** ein!



### Gasthof STERNEN, Neuenegg



Mit höflicher Empfehlung

FAMILIE KRÄUCHI



### Emil Staudenmann

GIPSER- u. MALERGESCHÄFT

LAUPEN

THÖRISHAUS

### Unser Grundsatz:

Frische, unverfälschte Ware zu möglichst  
günstigen Preisen. 80% des Betriebsüber-  
schusses fallen in Form der Rückvergütung  
an die Mitglieder zurück. Nichtmitglieder  
5% Rabatt.

Konsumgenossenschaft Neuenegg  
und Umgebung

Bei  
Kauf  
oder  
Tausch

berücksichtigen

Sie bitte **E. GOSTELI, Laupen**, Telephon 9.36.16



im

Restaurant  
**SENSEBRÜCKE**  
sind Sie gut aufgehoben

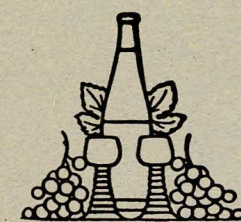
## Konsumgenossenschaft Laupen und Umgebung

Verkaufslokale Laupen und Buttenried

Eigene Bäckerei

Spezialabteilung für Schuh- und Textilwaren

465 Mitglieder Jahresumsatz 390,000 Fr. 1941 an Rückvergütung und Rabatt ausbezahlt 30,100 Fr.



### WIRTSCHAFT LÖWEN

Höflich empfiehlt sich

FRITZ AUGSTBURGER



### Gebr. Klopstein, Laupen

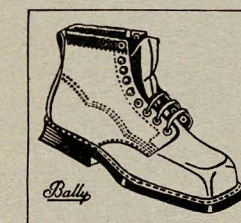
Tel. 93.659 und 93.631

**Wir fertigen:** Eisenkonstruktionen, Umzäunungen, Geländer,  
Gitter, Kochherde für Holzfeuerung mit und  
ohne Boiler.

**Wir führen aus:** Reparaturen, Umänderungen, Schweißarbeiten,  
Einrichtungen div. Art, Autos-, Velos-, Motorrad-  
und Nähmaschinen-Reparaturen, Auto-Taxi.

**Wir liefern:** Velos, Nähmaschinen, Zubehörteile, Oefen, Rohre,  
Benzin, Öl, Fett usw.

### SCHUHHANDLUNG



### VÖGELI, Laupen

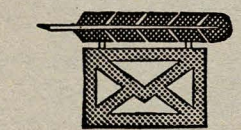
empfehlte Ihnen willkommene

### Festgeschenke

## BAZAR

W. BALMER, LAUPEN

Coiffeurgeschäft



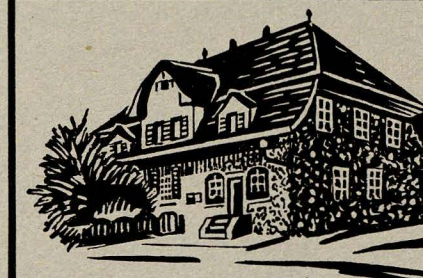
PAPETERIE  
HERRMANN

LAUPEN  
Tel. 9.37.77

Reichhaltig ist unsere Auswahl in  
Füllhaltern, Füllstiften, Vierfarben-  
stiften bester Marken, geschmackvoll  
in Papeterien und Kleinleiderwaren

Wir freuen uns, Ihnen unsere Kol-  
lektion zeigen zu können.

Buchbinderei  
Einrahmungen



Gut gepflegte Käse, wie:  
Emmentaler, Greyerzer,  
Halbfett, Tilsiter, Raps-  
käse, div. Schachtelkäse

Höflich empfehle

H. Riesen-Bögli, Käserei Laupen  
Tel. 9.37.87

### Metzgerei BLATTER



### Mache mer das eso!

Du muesch mit mer cho  
zu me-ne Lindebier,  
das hilft dier u mier!  
Ohni Umsatzstüür  
chunn'ts ja nid so tüür. —  
Und im „Neue“-n-o:

### Mache mer das eso!

Beste Wünsche zum Jahreswechsel!

Lindenwirts



RITZ ZWIEBACK  
Preiswertes und nahrhaftes  
Frühstücks- und Teegebäck  
Leicht verdaulich!



RITZ BISCUITS  
offen und in praktischen  
Geschenk- und Haushal-  
tungsdosen

Export nach vier Erdteilen





## Gasthof z. Bären LAUPEN

Den werten Gästen zu Stadt  
und Land Glückwunsch und  
Segen zu Weihnacht und  
Neujahr

Bärewirts

## HANS IMHOF GARTENBAUGESCHÄFT

TEL. 93.693 LAUPEN TEL. 93.693



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN  
GARTENANLAGEN. FRIEDHOF PFLEGE

*Etiketten und Packungen aller Bedarfsartikel*

# POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

**OFFSETDRUCK  
STEINDRUCK  
BUCHDRUCK  
KARTONNAGE  
BUCHBINDEREI**

## LAUPEN//BERN

*Prospekte, Plakate, Bücher, Feitschriften*

## Prosit Neujahr!

Die gute Silvester-  
und Neujahrsflasche im

# Hirschen

Höflich empfiehlt sich FAM. RUPRECHT,  
z. Hirschen, LAUPEN



E guete Start  
iz neue Jahr

wünscht

H. Etter, Velohandlung, Laupen

# ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Gegr. 1834, Mitglied des Revisionsverbandes  
bernischer Banken und Sparkassen

mit einem Einlagenkapital von 16 Millionen Franken und Reserven von Fr. 1,250,000.—

empfiehlt sich zur Entgegennahme von Spargeldern und für die Gewährung von Anleihen  
zu coulanten Bedingungen



*Grands Vins* **G. STÄMPFLI** *1ers Crüs*

**GEBR. STÄMPFLI, WEINHANDLUNG, LAUPEN (BERN)**